



Welchen Einfluss hat die mobile Kommunikation auf die direkte Kommunikation?

*Eine Seminararbeit von Jacqueline
Hoffmann*

Inhaltsverzeichnis:

Welchen Einfluss hat die mobile Kommunikation auf die direkte Kommunikation?

<u>Einleitung</u>	Seite 1
--------------------------	----------------

Teil A

1. <u>Die Mobile Kommunikation</u>	Seite 2
1.1. Definition der Kommunikation	2
1.2. Was ist mobile Kommunikation?	4
1.3. Das Mobiltelefon und seine Geschichte	4
1.4. Der Unterschied von Telefon und Handy	5
1.5. Exkurs: Bezeichnungen des Handys in anderen Ländern	6
1. 6. Das mobile Telefonieren in Deutschland	8
2. <u>Jugendliche in Deutschland</u>	Seite 9
2.1. Freizeitbeschäftigungen	9
2.2. Alltagsverwendung des Handys bei Jugendlichen	11
3. <u>Rahmenbedingungen der mobilen Kommunikation</u>	Seite 13
3. 1. Geräte	13
3. 2. Kostenpunkt	15
3. 3. Möglichkeiten zum Kommunizieren	16

Teil B

4. <u>Mobile Kommunikation und direkte Kommunikation</u>	Seite 19
4. 1. Merkmale der direkten Kommunikation	19
4. 2. Merkmale mobile Kommunikation .	21
4. 3. Vergleich der mobilen und direkten Kommunikation	22
5. <u>Einfluss und Auswirkungen der mobilen Kommunikation</u>	Seite 23

5.1. Kommunikationsveränderungen	23
5. 2. Kommunikationsverlust	24
5. 3. Jugendliche	24
5. 4. Erreichbarkeit	25
5. 5. Organisation	25
5. 6. Kontrollierbarkeit	25
5. 7. Auswirkungen auf den öffentlichen Raum	26
5. 8. Beziehungen	27
5. 9. Stress, Schaf und Angst	27
5. 10. Handy-Sucht	28
5. 11. Gesundheit	28
5. 12. Geld	30

Teil C

6. Umfrage **Seite 32**

6. 1. Befragungsbogen	32
6. 2. Auswertung meiner Umfrage	36
a) Kommunikationshäufigkeit und Kosten	36
b) Die Wichtigkeit des Handys	37
c) Freundschaften/ Beziehungen	39
d) Verblödung durch das Handy?	42
e) Kommunikationsgewohnheiten	43
f) Sonstige Ergebnisse	45

Schluss **Seite 47**

Literaturverzeichnis **Seite 49**

Erklärung **Seite 50**

Welchen Einfluss hat die mobile Kommunikation auf die direkte Kommunikation?

Es gibt wohl kaum eine technische Erfindung, die das Leben von Menschen so sehr beeinflusst hat wie das Mobiltelefon. Die Telefonie hat einen Teil unserer Kommunikation eingenommen. Überall in Deutschland kann man heutzutage mobile Kommunikation beobachten. In meiner Arbeit werde ich schrittweise eine Antwort auf die Frage finden, welchen Einfluss die Mobile Kommunikation auf die direkte Kommunikation hat. Ich werde mich dabei speziell an den deutschen Jugendlichen orientieren, da sie die Hauptnutzer des Handys darstellen und für sie das Handy mehr als nur ein Gerät ist. Weiterhin werde ich die technischen Aspekte der mobilen Kommunikation vernachlässigen, da ich mich auf die Kommunikation konzentrieren möchte.

Der erste Teil meiner Arbeit bezieht sich auf das Mobiltelefon und die Jugendlichen an sich. Nachdem ich Definitionen von Kommunikation und mobiler Kommunikation dargestellt habe, werde ich einen kleinen Überblick in die Handywelt geben. Sowohl Geschichte, Bezeichnungen und Unterschiede zu anderen Kommunikationsformen werden hier aufgezeigt. Danach gebe ich einen Überblick über meine Zielgruppe, wie sie sich beschäftigen und wann sie mobile Kommunikation beanspruchen. Danach werden verschiedene Funktionen des Mobiltelefons geschildert, sowie die Rahmenbedingungen der Handykommunikation. Im zweiten Teil meiner Arbeit gehe ich speziell auf die Kommunikation ein. Sowohl die mobile als auch die direkte Kommunikation werden erklärt und es wird ein Vergleich geschaffen. Danach zeige ich verschiedene Einflüsse und Auswirkungen der mobilen Kommunikation auf. Dies führt zur Beantwortung meiner Fragestellung.

Der letzte Teil besteht aus einer Umfrage, welche ich an meiner Schule durchgeführt habe. Hier gebe ich einen Einblick, wie die Kommunikation übers Handy in Wirklichkeit von den Jugendlichen gesehen wird, welches den Theorieteil unterstützen soll. Die Schüler wurden mit allen möglichen Fragen konfrontiert, die sich auf die mobile Kommunikation beziehen. Bei der Auswertung werden in verschiedenen Themenbereichen Altersunterschiede,

Geschlechtsunterschiede und Unterschiede von Realschule und Gymnasium beschrieben, welche sich auf ihre jeweiligen Ansichten beziehen.

Teil A

1. Die Mobile Kommunikation

1.1. Definition der Kommunikation

Kommunikation (lat. communicare „teilen, mitteilen, teilnehmen lassen; gemeinsam machen, vereinigen“) definiert auf der menschlichen Alltagsebene ein gemeinschaftliches Handeln, in dem Gedanken, Ideen, Wissen, Erkenntnisse, Erlebnisse (mit-)geteilt werden und auch neu entstehen. Kommunikation ist die Aufnahme, der Austausch und die Übermittlung von Informationen zwischen zwei oder mehrerer Personen.



Kommunikation basiert auf der Verwendung von Zeichen in Sprache, Gestik, Mimik, Schrift, Bild oder Musik. Unter Kommunikation wird auch das wechselseitige Übermitteln von Daten oder Signalen verstanden, die für den Beobachter der Kommunikation eine festgelegte Bedeutung haben. Die Signale gelten dann als Auslöser für bestimmte Reaktionen. Dies betrifft auch tierische und pflanzliche Lebewesen, wenn diese naturwissenschaftlich beobachtet werden, sowie technische Objekte oder Systeme.

Bei sozialen Zusammenhängen kann Kommunikation als ein Prozess angesehen werden, in dem mehrere Lebewesen (Menschen) gemeinsam Probleme lösen. Eine Geschichte gemeinsamer Lebenspraxis wird als Grundlage für die Möglichkeit kommunikativer Problemlösung angesehen. In gemeinsamer Lebenspraxis entsteht beispielsweise die Sprache.²

¹ Vgl. http://www.zeitzuleben.de/shared/img/illu/kommunikation_200x200.gif

² Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kommunikation>

Kommunikation heißt, nicht nur Informationen austauschen oder übermitteln, sondern auch miteinander in Verbindung treten, sich verständigen, sich verstehen.³

Kommunikation hat nicht nur etwas mit Inhalten, sondern auch etwas mit Appellen und Beziehungen zu tun.

Das Wort Kommunikation fand erst Anfang der 1970er Jahre Eingang in den deutschen soziologischen Sprachgebrauch. Die Psychologen Paul Watzlawick, Don D. Jackson und Janet H. Beavin behandelten im Jahr 1967 aus therapeutischer Sicht die Rolle von Kommunikation in zwischenmenschlichen Beziehungen.⁴

Watzlawick entwickelte eine Kommunikationstheorie, die auf fünf pragmatischen Axiomen aufbaut ist:

- 1. Axiom " Man kann nicht nicht kommunizieren"
- 2. Axiom " Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, derart, dass letzterer den ersteren bestimmt und daher eine Metakommunikation ist."
- 3. Axiom " Die Natur einer Beziehung ist durch die Interpunktion der Kommunikationsabläufe seitens der Partner bedingt".
- 4. Axiom " Menschliche Kommunikation bedient sich digitaler (verbaler) und analoger (nonverbaler) Modalitäten (Ausdrucksmittel)."
- 5. Axiom " Zwischenmenschliche Kommunikationsabläufe sind entweder symmetrisch (gleichwertig) oder komplementär (ergänzend), je nachdem ob die Beziehung zwischen den Partnern auf Gleichheit oder Unterschiedlichkeit beruht".⁵

Die Axiome bedingen Regeln für eine funktionierende Kommunikation: Jede Störung von Kommunikation kann auf ein Handeln gegen diese Axiome zurückgeführt werden.

Der Sinn von Kommunikation liegt primär in der Übermittlung von Daten und Inhalten, kurz gesagt der Information.

³ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kommunikation>

⁴ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kommunikation>

⁵ Vgl. http://www.uni-oldenburg.de/germanistik-kommprojekt/sites/1/1_05.html

Allgemein dient Kommunikation der Übermittlung von Wissen. Der Unterschied zwischen reiner Information und Wissen liegt darin, dass man nur dann etwas weiß, wenn man die Information reflektiert.⁶

1. 2. Was ist mobile Kommunikation?

Mobile Kommunikation ist die oben genannte Kommunikation mit einem Medium. In den technischen Disziplinen wird Kommunikation zumeist als eine Verbindung von Geräten betrachtet, deren Zustände sich infolge dieser Verbindung wechselseitig verändern.

Als Medium dient hier das Mobiltelefon. Die Kommunikation findet nicht direkt statt, man kann den Kommunikationspartner nicht sehen, man kann ihn aber dennoch hören oder indirekt sehen. Dies geschieht über Telefonie, SMS oder UMTS. Hierzu später mehr.⁷

1. 3. Das Mobiltelefon und seine Geschichte

Ein Mobiltelefon, auch Funktelefon, GSM-Telefon, Funker oder Handy genannt, ist ein kleines, tragbares Funk-Telefon. Bis zum Beginn der 1990er Jahre wurde das Autotelefon ebenfalls als Mobiltelefon bezeichnet.

1926 begann eigentlich die Entwicklung des Mobilfunks mit einem Telefondienst in Zügen der deutschen Reichsbahn und Reichspost. Dies geschah auf der Strecke zwischen Hamburg und Berlin. Dieser Telefondienst wurde ausschließlich den Passagieren der 1. Klasse angeboten, doch schon 1918, circa fünf Jahre nach der Erfindung des Meißnerischen Röhrensenders, wurden von der Deutschen Reichsbahn Versuche mit Funktelefonen im Raum Berlin durchgeführt.

Die ersten Autotelefone, die in Deutschland verwendbar waren, gab es seit 1958. Die Geräte waren aufgrund der für die Funktechnik verwendeten Vakuumröhren recht groß. Gespräche wurden handvermittelt, die Gerätepreise lagen bei etwa 50 % des Wagenpreises. Ab 1974 gab es in Österreich das B-Netz, das schon ohne Fräulein vom Amt vermittelt wurde. Sieben Jahre später gab es erst 1.000 Anwender. Ab dem Jahr 1985 gab es in Deutschland und Österreich das kleinzellige analoge C-Netz. Es ermöglichte eine geringere Sendeleistung der Telefone und damit eine Verkleinerung der Geräte. Die so genannten „Portables“, kleine Geräte mit

⁶ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 22

⁷ Eigene Angaben

Tragegriff und einem angeschlossenen Telefonhörer sowie einer längeren Antenne, waren geboren.



⁸1983 stellte die Firma Motorola das kommerzielle Mobiltelefon „Dynatac 8000x“ vor, das weltweit das Erste war.

Infolge der Einführung flächendeckender digitaler Mobilfunknetze D-Netz ab etwa 1990, in Deutschland wie in Österreich, konnte die benötigte Batterieleistung der Mobiltelefone sowie damit auch deren Gehäusegröße erneut vermindert werden. Das erste GSM-fähige Mobilgerät von Motorola, das International 3200, wurde 1992 vorgestellt.

Die Entwicklung geht zunehmend in Richtung eines kombinierten Multifunktionsgerätes mit Funktionen als Telefon, MP3-Player, Navigationsgerät, Rechner, Uhr, Kamera und Spielkonsole. Für diese Gerätschaften hat sich inzwischen die Bezeichnung Smartphone oder auch PDA-Phone durchgesetzt.

Die durchschnittliche Lebensdauer eines Mobiltelefons beträgt in Deutschland zwischen 18–24 Monate. In Europa werden jährlich ca. 100 Millionen Altgeräte entsorgt, was einer Menge von 20.000 Tonnen entspricht. Wollte man alle Funktelefone gleichzeitig transportieren, würde man 500 LKW benötigen.⁹

1. 4. Der Unterschied von Telefon und Handy

Das mobile Telefon ist im Unterschied zum Festnetzanschluss ein persönliches Gerät, über das sein Besitzer unmittelbar persönlich erreichbar ist. Dies im Gegensatz zum Festnetzanschluss, welcher üblicherweise gemeinsam genutzt wird, entweder in der Familie oder am Arbeitsplatz. Wenn ein anderes Familienmitglied oder ein Kollege am Apparat ist, muss der Anrufer sich erst mit der gewünschten Person verbinden lassen. Dies würde mit einem Handy nicht geschehen, da man dieses in der Regel immer bei sich hat. Das jeweilige soziale Umfeld nimmt bei einem Telefonat übers Festnetz Kenntnis oder kann es sogar mitverfolgen – wobei das Umfeld nicht immer vertraulich ist. Die Fesselung des Telefons und damit des Telefonierenden an den Raum beinhaltet daher auch ein Element der sozialen Kontrolle. Durch mobiles Telefonieren eröffnen sich neue Möglichkeiten, sich einer sozialen Kontrolle zu entziehen. Dies spielt vor allem bei Jugendlichen in der Phase der Ablösung vom Elternhaus und des Aufbaus eigener

⁸ Bild: http://www.techfresh.net/wp-content/uploads/2007/09/mobilefirst_4.jpg

⁹ Vgl. <http://prepaid.de/news-infos/das-mobiltelefon.php>

Beziehungen eine wichtige Rolle. Die Möglichkeit sich sozialer Kontrolle zu entziehen ist ein Grund dafür, dass es die Jugendlichen meist eilig haben sich ein Handy anzueignen.

Das Mobiltelefon wurde dadurch zum persönlichen Gerät, dass Dienste und Funktionen entwickelt wurden, durch die sich auf dem Handy sehr persönliche Daten ansammeln¹⁰ konnten, die man vermutlich in einem, auch für andere zugänglichen Medium, nicht speichern würde.

Ein Beispiel hierfür stellt das persönliche Telefonbuch dar. Die Nutzung des individuellen Telefonbuchs hat also mit der Konzentration der mobilen Kommunikationsform auf eng vertraute Personen zu tun. Aus diesem Grund sind Mobiltelefonnummern üblicherweise nicht öffentlich. Um Zugriff auf die entsprechenden Telefonnummern zu haben, führt fast jeder Nutzer sein eigenes, privates Telefonbuch im Handy, in das er die persönlichen Nummern seiner Gesprächspartner einträgt. Auf diese Weise bindet das Telefonbuch die sozialen Beziehungen ab.

Somit gilt die Weitergabe der Mobiltelefonnummer als Erlaubnis, die jeweilige Person mobil anrufen zu dürfen. Sie ist ein Signal für die Aufnahme in den engeren Kreis. Insbesondere unter Jugendlichen hat der Eintrag ins Telefonbuch daher einen hohen symbolischen Charakter. Mit solchen Features entsteht im Handy ein Abbild der sozialen Beziehungen seines Besitzers. Mit der Speicherung von SMS auf dem Handy werden auch Kommunikationsinhalte dokumentiert. Durch diese Funktionen gewinnt das Handy an Attraktivität, gleichzeitig enthalten sie sehr intime Daten über seinen Besitzer.

Die Intimität des Handys ist vielleicht am besten mit der einer Brieftasche vergleichbar. Dementsprechend unüblich ist es, das eigene Telefon zu verleihen oder ein „fremdes“ Telefon zu benutzen.¹¹

1. 5. Exkurs: Bezeichnungen des Handys in anderen Ländern

Auch in anderen Sprachen haben sich zum Teil sehr plastische Bezeichnungen für das Mobiltelefon eingespielt. Meistens richtet sich die Bezeichnung nach einer augenfälligen Eigenschaft des Gerätes.

¹⁰ Vgl. www.sofi-goettingen.de/index.php?id=583&no_cache=1&tx_drblob_pi1%5BdownloadUid%5D=597

¹¹ Vgl. www.sofi-goettingen.de/index.php?id=583&no_cache=1&tx_drblob_pi1%5BdownloadUid%5D=597

Als sein wichtigstes Charakteristikum gilt die Portabilität: Der lateinische Wortstamm mobile findet sich – wie etwa in der deutschen Bezeichnung Mobiltelefon – auch im Englischen (mobile phone, mobile) wieder, desgleichen in sehr vielen anderen Sprachen. In den USA hört man oft den Begriff „cellphone“, cell bedeutet Funkzelle oder Batterie. Daneben haben sich die Bezeichnungen "Tragbares" (portable im Französischen, Keitai im Japanischen) oder „Reisetelefon“ (matkapuhelin) im Finnischen herausgebildet.

In manchen Ländern richtet sich die Bezeichnung der Mobiltelefone nach deren Aufbewahrungsort: „Hosentaschen-Telefon“ (cep telefonu) im Türkischen, „Taschentelefon“ (fòn phoca bzw. fòn póca) im Schottisch- bzw. im Irisch-Gälischen.

In wieder anderen Sprachen zielt die Bezeichnung darauf ab, dass Mobiltelefone zum Telefonieren in der Hand gehalten werden: "Handtelefon" (fòn làimhe) im Irisch-Gälischen, hand phone in vielen asiatischen Ländern, sau kei bzw. shǒu jī 手机(jeweils „Handmaschine“) in Hong Kong bzw. China.

Oft nimmt die Bezeichnung auch den „zellulären“ Charakter des Mobiltelefonierens auf; eine häufige Bezeichnung ist daher „Netz“- oder „Zelltelefon“ – so zum Beispiel das Englische cell phone (vor allem amerikanisches Englisch), khelyawi im Libanon, komórka in Polen oder Ponsel (telepon selular) in Indonesien. Im Italienischen ist neben der Bezeichnung (telefono) cellulare – die den amerikanischen Sprachgebrauch widerspiegelt – auch die Diminutivform telefonino, also: „Telefönchen“ gebräuchlich.

In anderen Ländern wiederum leitet sich die Bezeichnung vom GSM-Standard ab: Bulgaren bezeichnen Mobiltelefone neben Mobifon (мобифон) auch als dzhiesem (джиесем), Isländer als Gemsi (was auf Isländisch außerdem so viel bedeutet wie junges Schaf).

Darüber hinaus finden sich auch gänzlich andere Bezeichnungen: Im Iran werden Mobiltelefone als „Freundschaftstelefon“ (telefon-hamráh oder hamráh – تلفن همراه) bezeichnet, in Israel als "Wundertelefon" (pelefon). Hierbei ist zu bemerken, dass pelefon auch ein Netzanbieter ist.

Auf schwedisch heißt Mobiltelefon mobiltelefon oder kurz mobil. Umgangssprachlich ist daneben nalle zu hören, was „Teddybär“ bedeutet. Dies kam ursprünglich vom Ausdruck Yuppie-nalle, da sich bis in die späten 80er Jahre nur reiche Yuppies Mobiltelefone leisten konnten; sie trugen sie dann stolz "wie einen Teddybär" umher.

In der Schweiz hat sich der Ausdruck Natel (als Abkürzung für Nationales Autotelefon) eingebürgert. Der Ausdruck wird jedoch von der Telefongesellschaft Swisscom als geschützte Marke allein für ihre Dienste beansprucht.

Auf Platt wird ein Mobiltelefon gelegentlich auch Ackerschnacker dt. "Feldsprecher") genannt. In vielen arabischen Länder wie den Vereinigten Arabischen Emirate, Saudi Arabien oder Palästina wird es Jawwal - جوال bezeichnet, was "das, das durch die Gegend spaziert" bedeutet.¹²

1. 6. Das mobile Telefonieren in Deutschland

Die mobile Kommunikation ist in kürzester Zeit zu einem festen, ja sogar als unentbehrlich empfundenen Bestandteil der Alltagskommunikation geworden¹³, der aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken ist¹⁴. Das Mobiltelefon ist Teil umfassender Entwicklungen der Mediatisierung, Mobilität und Individualisierung. Es ist ein Ausdruck der Mediatisierung des Alltags, indem es Entwicklungen vorantreibt, die dahin führen, dass es kaum noch medienfreie Zonen gibt¹⁵. Seit große Teile der Bevölkerung über ein Mobiltelefon verfügen, findet Kommunikation nicht mehr nur in geschützten Räumen wie Wohnhäusern statt, sondern immer mehr im öffentlichen Raum.

Vor allem bei Jugendlichen ist das Mobiltelefon, oder auch Handy genannt, beliebt. Nach der aktuellen JIM-Studie (Jugend, Information, (Multi-) Media-Studie) des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (mpfs) besitzen heute 92 Prozent der 12- bis 19-Jährigen ein Handy, wobei weibliche Jugendliche mit 94 Prozent besser ausgestattet sind als ihre männlichen Altersgenossen mit 90 Prozent. Bei den 12- bis 13-Jährigen verfügen 84 Prozent über ein Mobiltelefon¹⁶. Diese Zahlen belegen wie verbreitet der Handykonsum in Deutschland geworden ist. Im Jahresbericht der Bundesnetzagentur weißt für Deutschland im Jahr 2005 einen Bestand von 79,2 Millionen Handyverträgen aus, d.h. rein statisch gesehen besitzt fast jeder Bundesbürger ein Mobiltelefon.¹⁷

Wie wir sehen ist die mobile Kommunikation inzwischen in Deutschland sehr verbreitet.

¹² Vgl. <http://prepaid.de/news-infos/das-mobiltelefon.php>

¹³ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 7

¹⁴ Vgl. Schuh, R. F. (2007): Die mobile Generation, VDM Verlag Dr. Müller, Saarbrücken, Seite 8

¹⁵ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 7

¹⁶ Vgl. Schuh, R. F. (2007): Die mobile Generation, VDM Verlag Dr. Müller, Saarbrücken, Seite 8

¹⁷ Vgl. Schuh, R. F. (2007): Die mobile Generation, VDM Verlag Dr. Müller, Saarbrücken, Seite 10

Vor allem bei Jugendlichen ist das Handy zu einem wichtigen persönlichen Gerät geworden, welches ihnen zur direkten Kommunikation einen Bonus, nämlich Kommunikation an jedem Ort zu jeder Zeit, bietet. Durch diese Erfindung wird ihre Unabhängigkeit gefördert und einen gewissen Sinn von Freiheit vermittelt.

2. Jugendliche in Deutschland

Jugendliche ohne Handy? Gibt es so was überhaupt in Deutschland noch? Viele Jugendliche sind verrückt nach ihrem Mobiltelefon. Dieses Kapitel zeigt, wie sich die Jugend von heute beschäftigt und wo und wann sie ihr Handy dann tatsächlich gebrauchen.

2. 1. Freizeitbeschäftigungen

Die folgenden Statistiken zeigen wie sich die Freizeitbeschäftigungen der Jugend heut zu Tage verteilen.

Art der Freizeitbeschäftigung	Gesamtbevölkerung	14 bis 17 Jahre	18 bis 29 Jahre
Baden gehen	16	46	26
Fahrrad fahren	32	70	35
Selbst Sport treiben	16	46	35
Essen gehen	27	29	31
Wandern, spazieren gehen	33	21	20
Tagesausflug machen	17	9	17
Wochenendfahrt machen (mind. eine Übernachtung)	6	3	9
Museum, Kunstaussstellung besuchen	4	0	4
In die Spielhalle gehen	1	7	4
Einkaufsbummel machen	31	24	36
Ins Kino gehen	10	29	27
Bei einer Sportveranstaltung zuschauen	9	17	10
Volksfest, Kirmes besuchen	13	23	19
Auf Flohmarkt, Basar gehen	9	11	12
Gottesdienst, Kirche besuchen	14	10	5
Rock-, Pop-, Jazzkonzerte besuchen	3	5	8
Oper, Konzert, Theater besuchen	5	4	4

In den Zoo, Tierpark gehen	4	1	4
Freizeitpark besuchen	5	4	6
TOTAL (20 Items)	255	359	304

18

Diese Statistik zeigt die Freizeitbeschäftigung in der Öffentlichkeit. Sehr beliebt sind der Einkaufsbummel, Fahrrad fahren und Essen, Baden und ins Kino gehen.

Die folgende Statistik zeigt die Kommunikativen Freizeitbeschäftigungen auf:

Art der Freizeitbeschäftigung	Gesamtbevölkerung	14 bis 17 Jahre	18 bis 29 Jahre
In die Kneipe gehen	21	14	39
Tanzen gehen, Disco besuchen	11	33	34
Telefonieren	60	63	63
Im Freundeskreis handwerklich tätig sein	6	10	6
Sich in einer Bürgerinitiative engagieren	1	0	0
Sich mit der Familie beschäftigen	46	26	35
Mit Freunden etwas unternehmen	36	69	56
Über wichtige Dinge reden	28	29	31
Gesellschafts-, Kartenspiele spielen	12	15	11
Fest, Party feiern	15	28	28
Eingeladen werden, einladen	27	28	28
TOTAL(11 Items)	263	315	335

19

Hier sieht man, dass Freunde und Familie doch eine sehr große Rolle im Leben der Jugendlichen spielen. Telefonieren hat sich hier in den Vordergrund gestellt. Immerhin ist das mit 63 % die Lieblingsbeschäftigung der 14 bis 29-jährigen. Wobei ihnen Kneipe, Disco, Freunde und Familienbeschäftigungen fast genauso wichtig sind.

Art der Freizeitbeschäftigung	Gesamtbevölkerung	14 bis 17 Jahre	18 bis 29 Jahre
Fernsehen	90	89	86
Radio hören	69	64	70
LP/CD/MC hören	37	78	65
Ausschlafen	50	75	62
Faulenzen, Nichtstun	39	57	53
Zeitung/Illustrierte lesen	71	42	63
Videofilme sehen	23	47	42
Seinen Gedanken nachgehen	31	33	28
Buch lesen	34	48	36
Mit Auto/Motorrad/Moped herumfahren	22	16	34
Sich in Ruhe pflegen	26	16	24

¹⁸ Vgl. Prof. Dr. Opaschowski, H. W. und Dunker, C. M.A. (1997): Jugend& Freizeit, Hamburg, Seite 63

¹⁹ Vgl. Prof. Dr. Opaschowski, H. W. und Dunker, C. M.A. (1997): Jugend& Freizeit, Hamburg, Seite 64

Mit dem Computer Beschäftigen	12	32	22
Lexikon/Nachschlagewerk benutzen	11	21	15
Sich persönlich weiterbilden	10	18	15
Hobby ausüben, basteln	20	36	22
Gartenarbeit machen	37	10	16
Heimwerken in eigener Wohnung/Haus	20	7	15
Videospiele spielen	5	29	10
Handarbeiten machen	13	3	5
TOTAL (20 Items)	620	721	683

20

Bei den Individual-Freizeitbeschäftigungen zeigt sich, dass die Jugendlichen großen Wert auf Musik, Computer und Fernsehen legen. Natürlich bevorzugen sie auch Dinge, die ihrem Wohlergehen dienen, wie Ausschlafen und Faulenzen.

Wie man sieht, ist die Freizeitbeschäftigung bei Jugendlichen sehr vielschichtig und teilweise auch altersabhängig. Die favorisierten Aktivitäten weisen ein breites Spektrum auf, welches vom Baden über Telefonieren über Freunde zum Fernsehen führen. Allerdings ist diese Statistik heute 11 Jahre alt, also ist es möglich, dass sich die Beschäftigungen und Gewichtungen der Jugendlichen geändert haben. Aus meiner Sicht hat die Telefonie in unserer Gesellschaft noch einen größeren Anteil angenommen.

2. 2. Alltagsverwendung des Handys bei Jugendlichen

Meiner Meinung nach beschäftigt sich die Jugend von heute eigentlich vom Aufstehen bis zum Schlafengehen mit ihrem Mobiltelefon. Zumindest viele von ihnen. Extremfälle, die heutzutage keine Seltenheit mehr sind, beginnen und beenden ihren Tag mit ihrem Handy. Morgens beginnt der Tag schon mit dem, in ihrem Handy integrierten, Wecker. Obwohl das Handy in vielen Schulen verboten ist, schrecken viele Schüler nicht davor zurück, selbst im Unterricht, Kurznachrichten zu verfassen, in der Pause zu Telefonieren oder zwischendurch ein paar Fotos zu schießen. Das Handy ist zum ständigen Begleiter von Jugendlichen geworden. Von der Schule zurück sieht die Situation nicht anders aus. Egal ob zu Hause, bei Freunden oder beim Hobby, überall muss das Handy dabei sein, den man will ja immer erreichbar sein. Die Handys sind so gut ausgestattet, dass man bei jeder Beschäftigung eine Funktion von ihnen gebrauchen kann, sei es Musikplayer, Fotokamera oder Spiele. Wie wir

²⁰ Vgl. Prof. Dr. Opaschowski, H. W. und Dunker, C. M.A. (1997): Jugend& Freizeit, Hamburg, Seite 62

gesehen haben, sind Jugendliche verrückt nach dem Telefonieren. Das ist natürlich die Hauptfunktion des Handys. Jede freie Minuten verbringen viele Jugendliche mit Telefonieren und abends wenn es dann zum Schlafen geht, schreibt man sich dann noch eine Gute-Nacht-SMS. So wurde der gesamte Tag mit dem Handy versüßt.²¹

Die folgende Statistik zeigt wo die Deutschen ihr Handy meistens in Gebrauch nehmen:

Ort	Benutzung des Mobiltelefons in %
Im Auto	58,3
Auf der Straße	5,0
Im Restaurant	1,7
In einem Zweitwohnsitz	2,5
Zuhause	10,0
Bei anderen zu Hause	0,0
Bei der Arbeit	7,5
Überall	6,7
Keine Antwort	8,3

22

Diese Statistik bezieht sich, wie das Ergebnis zeigt, vor allem auf die Erwachsenen Nutzer.

Die gleiche Statistik würde bei Jugendlichen wahrscheinlich ganz anders aussehen.

Das Ergebnis ist eigentlich sehr schlecht, da das Telefonieren im Auto in Deutschland verboten ist, aber es ist belegt, dass die Deutschen sogar Regeln brechen, nur um Erreichbar zu sein und zu kommunizieren. Natürlich kann es sein, dass diese 58,3 % alle eine Freisprecheinrichtung in ihrem Auto haben, mit dem die Bedienung des Handys erleichtert wird. In diesem Fall wäre das mobile Kommunizieren im Auto erlaubt. Aber wie man täglich auf Deutschlands Straßen sehen kann, sind diese Freisprecheinrichtungen in den seltensten Fällen vorhanden.

Jugendliche in Deutschland haben ihre Freizeit so eingeteilt, dass sie eigentlich überall mit ihrem Handy erreichbar sind. Egal ob beim Sport, in der Schule oder bei den Hausaufgaben, das Handy ist meistens dabei. Wenn sich die Jugendlichen einmal nichts mit ihren Freunden unternehmen können, so haben sie durch das Mobiltelefon immer die Möglichkeit mit ihnen zu kommunizieren. Dies ist sehr vorteilhaft, da Freundschaften so besser geführt werden können. Telefonie hat einen großen Platz bei den Jugendlichen eingenommen.

²¹ Eigene Erfahrung

²² Vgl. Katz, J.E. Mark und Aakhus, A. (2002): Perpetual Contact, Cambridge University Press, Cambridge, Seite 45

3. Rahmenbedingungen der mobilen Kommunikation

In diesem Kapitel werden die Rahmenbedingungen, wie Geräte, Kosten und Kommunikationsarten, der mobilen Kommunikation beschrieben.

3.1. Geräte

Der Markt hat heutzutage viel an Handys zu bieten. Wer sich für einen Handykauf entscheidet wird vor eine große Wahl gestellt, denn die Vielfalt ist riesig. Große Die Mobilfunkhersteller sind z.B. BenQ, Motorola, Nokia, Panasonic, Samsung, LG, Sagem oder Sony Ericsson. Es kommt natürlich immer darauf an, auf welche Eigenschaften man bei einem Handykauf wert legt und was man nicht unbedingt haben muss. In dieser Statistik aus den USA sind einige Kriterien und ihre Wichtigkeit dargestellt:

Kriterium	Sehr wichtig	Egal	Unwichtig
<u>Farbe</u>			
• Mädchen	17	9	73
• Jungen	6	40	55
<u>Design</u>			
• Mädchen	55	45	0
• Jungen	50	50	0
<u>Performance</u>			
• Mädchen	46	47	8
• Jungen	60	36	4
<u>Klingeltöne</u>			
• Mädchen	50	36	14
• Jungen	43	25	32
<u>Handling</u>			
• Mädchen	79	18	3
• Jungen	79	19	2
<u>Logo</u>			
• Mädchen	20	41	39
• Jungen	34	26	40
<u>Brand</u>			
• Mädchen	30	50	20
• Jungen	51	30	19

Man sieht, dass Mädchen mehr Wert auf Design und Klingeltöne, Jungs mehr Wert auf Logo und Performance legen. Doch bei beiden Geschlechtern liegt die Handlichkeit im Vordergrund.

Diese Eigenschaften sind aber nur wenige. Wer nur auf Farbe und Design achtet, kann möglicherweise in eine Falle treten und viel Geld für etwas bezahlen was eigentlich nur gut aussieht. Wer es richtig machen will, der sollte bei Handykauf folgende Kriterien beachten:

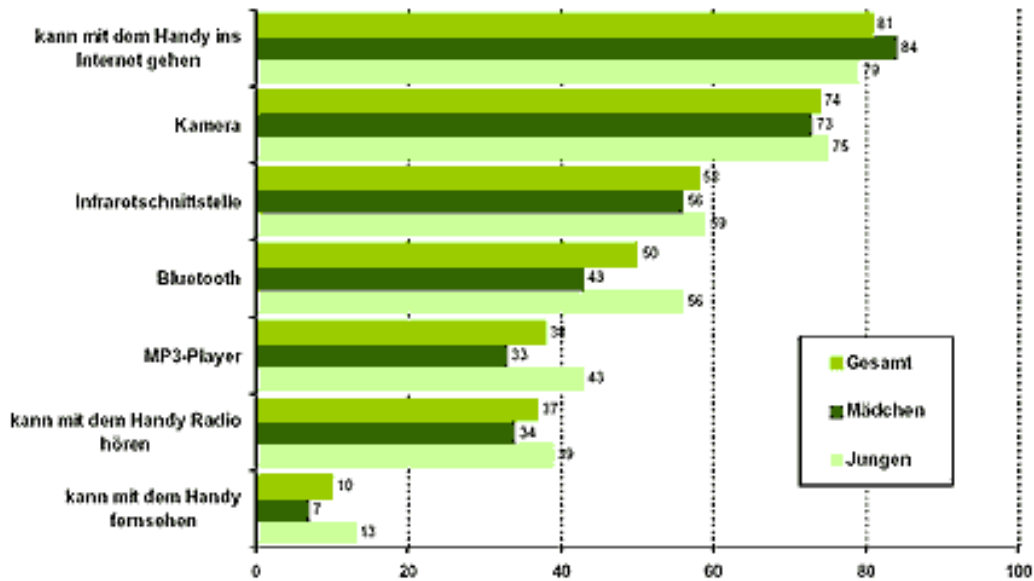
- Technische Daten: Abmessungen, Gewicht, Standby-Zeit, Gesprächszeit, Interner Speicher, Speicherkarte, Handtyp, Handyfarbe, SAR-Wert
- Display: Farbtiefe, Auflösung
- Digitalkamera: Kamera, Fotoauflösung, Videoauflösung, Subkamera für Videotelefonie, Bildauflösung für Subkamera
- Konnektivität: UMTS, Band, GPRS, Wireless LAN, Bluetooth, Infrarotschnittstelle, erweiterbarer Speicher
- Unterhaltung: Internet, MP3-Player, Music Download, Radio, Video-Clips, MMS, Mobile TV
- Bedienung: Touchscreen, QWERTZ-Tastatur, Freisprechfunktion, Sprachbefehle
- Organizer: E-Mail, Kalender, Diktierfunktion²⁴

Wer sich an diesen Kriterien orientiert, hat keine Probleme das Richtige Mobiltelefon zu finden.

²³ Vgl. Katz, J.E. Mark und Aakhus, A. (2002): Perpetual Contact, Cambridge University Press, Cambridge, Seite 46

²⁴ Vgl. http://shop.vodafone.de/Shop/product_details.jsp?menuKey=1038&propositionId=prod10003

Ausstattung des eigenen Handys



Quelle: JIM 2006, Angaben in Prozent

Basis: Handy-Besitzer, n=1.103

25

Diese Statistik bezieht sich speziell auf die Bedürfnisse der Jugendlichen. Wie man sieht geht es ihnen schon lange nicht mehr nur um das kommunizieren, sondern um alle möglichen Nebenaspekte, wie Internet, Kamera oder MP3-Player.

Natürlich sind es bei Jedem andere Kriterien denen er Acht schenken möchte, aber das ist ja das schöne am Handy: Die Marktvielfalt ist riesengroß.

3. 2. Kostenpunkt

Man unterscheidet zwischen Verträgen mit monatlicher Abrechnung (Postpaid) und solchen mit Vorauszahlung (Prepaid). Beide Zahlungsmöglichkeiten werden kurz erklärt.

- Prepaid: Das Wort "prepaid" kommt aus dem englischen und steht für "voraus" (pre) "bezahlt" (paid). Wer sich also für ein Prepaid Handy entscheidet, der zahlt die Gebühren im Voraus und hat dafür keine monatliche Grundgebühr für sein Handy.²⁶ Die laufende Kontrolle der entstehenden Gesprächskosten ist der entscheidende Vorteil einer Prepaid-Karte. Durch das Vorausbezahlen steht zum Telefonieren nur ein bestimmter Betrag zur Verfügung. Dies ist vor allem eine gute Möglichkeit für

²⁵ JIM Studie 2006

²⁶ Vgl. <http://prepaid.de/news-infos/was-ist-prepaid.php>

Jugendliche.²⁷ Ist dieser Betrag aufgebraucht, muss man das Handy erst wieder "aufladen" um weiter damit telefonieren zu können. So lernen Jugendliche mit ihrem Geld umzugehen und es richtig einzuteilen. Je weniger man mit dem Handy telefoniert, desto eher sollte man eine Prepaid-Karte in Betracht ziehen. Besonders wenn man nur erreichbar sein will, ist eine solche Karte die optimale Lösung.²⁸

- Vertrag: Bei einem Vertrag hingegen muss man meistens eine monatliche Grundgebühr zahlen und meistens zusätzlich noch den Betrag den man vertelefoniert hat. Dies geschieht am Monatsende, also postpaid. Es gibt viele verschiedene Verträge. Bei einigen muss man eine Grundgebühr von beispielsweise 22.50 € bezahlen, dafür hat man aber dann 120 Inklusivminuten.²⁹ Es gibt auch Angebote bei denen man eine Grundgebühr zahlt und dann aber am Wochenende gratis telefonieren darf. Jedoch ist im Moment die Vodafone Superflat das absolute Muss für Handyliebhaber. Speziell für Jugendliche bietet Vodafone einen Studentenrabatt bei dieser Flatrate an. Die Schüler bezahlen 24.95 € als monatliche Grundgebühr und telefonieren damit den ganzen Monat kostenfrei und sogar SMSn sind kostenlos.

Wie man sieht, ist für jeden Telefonierer etwas dabei, das zu ihm passt. Die Vielfalt ist beinahe grenzenlos. Wobei man hier feststellen kann, dass die jüngeren Jugendlichen meist eine Prepaid-Karte haben und Jugendliche ab circa 16 Jahren einen Vertrag bekommen. Einen Vertrag können Jugendliche im Übrigen erst ab 18 Jahren machen, davor geht dies aber auch über die Eltern.

3. 3. Möglichkeiten zum Kommunizieren

- Telefonie: Die Telefonie bezeichnet die Sprachkommunikation über eine technische Vorrichtung (z. B. Handy).³⁰ Damit ein Telefongespräch durchgeführt werden kann, muss eine Verbindung zwischen den Teilnehmern aufgebaut werden. Dies geschieht dadurch, dass man die Nummer des jeweils Anderen wählt. Wenn eine Verbindung aufgebaut wurde, kann man ganz normal, wie bei der face-to-face Kommunikation miteinander kommunizieren, dies jedoch nur sprachlich. Während der Kommunikation

²⁷ Vgl. <http://www.tariftip.de/rubrik2/15226/3/Handyvertrag-oder-Prepaidkarte-Was-ist-guenstiger.html>

²⁸ Vgl. <http://prepaid.de/news-infos/was-ist-prepaid.php>

²⁹ Vgl. <http://www.vodafone.de/privat/tarife-flatrate-vertrag-handy-student/109876.html>

³⁰ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Telefonie>

der Gesprächspartner muss diese Verbindung gehalten und zum Schluss wieder abgebaut werden. Dies geschieht durch Auflegen.

- SMS: SMS ist das Kürzel für Short Message Service. Es ist ein Telekommunikationsdienst zur Übermittlung von Textkurznachrichten. Eine SMS ist ein Text, der von Handy zu Handy geschickt werden kann. Eine SMS ist auf die maximale Länge von 160 Zeichen begrenzt.³¹ Der Vorteil gegenüber einem Telefongespräch ist der bis zu 85% günstigere Preis einer SMS-Nachricht.³² Üblicherweise sind dies 19 Cent pro SMS. Durch die hohe Akzeptanz von SMS nehmen Kurznachrichten einen zunehmenden Einfluss auf soziale Interaktion (z. B. Terminvereinbarungen) und Sprache. Dadurch, dass SMS einfach sehr praktisch sind, kommt die Sprachkommunikation teilweise zu kurz. SMS versenden geht schnell und einfach, ideal und bei Jugendlichen sehr beliebt.³³
- MMS: Multimedia Message Service ist eine Art erweiterte SMS. Die MMS bietet die Möglichkeit neben Text auch Ton und Bild zu übertragen. Mit einer MMS können man auch überlange SMS versenden. Allerdings muss man auch mit höheren Gebühren rechnen, ca. 0.39€ - 1.99€.³⁴
- UMTS: Universal Mobile Telecommunications System, ist unter der Abkürzung UMTS weltweit bekannt.³⁵ Mit UMTS lassen sich Sprache, Texte, Daten, Musik oder Video schnell versenden und empfangen. Benutzer der Videotelefonie können sich gegenseitig betrachten oder dem anderen Gesprächsteilnehmer etwas aus ihrer Umgebung zeigen.³⁶ Während dem Gespräch spielt sich eine Art kleiner Film aus der Umgebung der Nutzer vor, der auf dem gegenüberliegenden Handy gezeigt wird. Die UMTS-fähigen Handys besitzen meistens eine so genannte Subkamera, welche dem anderen das Gesicht des wiederum anderen oder die Umgebung zeigen. Dies ist eine schöne und neuartige Erfindung, die die mobile Kommunikation der face-to-face Kommunikation noch ähnlicher macht. Zu dem Sprachlichen Aspekt, ist das Handy

³¹ Vgl. <http://prepaid.de/news-infos/handy-lexikon.php>

³² Vgl. http://www.vienna.cc/d/artikel/gratis_report_sms.htm

³³ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Short_Message_Service

³⁴ Vgl. <http://prepaid.de/news-infos/handy-lexikon.php>

³⁵ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Universal_Mobile_Telecommunications_System

³⁶ Vgl. [http://www.t-mobile.de/faq/1,1951,18-,00.html?](http://www.t-mobile.de/faq/1,1951,18-,00.html?keyword=videotelefonie&keywordCategory=#q13168)

keyword=videotelefonie&keywordCategory=#q13168

nun auch in der Lage eine Bildübertragung aufzubauen, durch welche man sogar Mimik und Gestik des jeweils anderen wahrnehmen kann.³⁷

Dieses Kapitel hat gezeigt, dass die Möglichkeiten beim Handy nahezu grenzenlos sind. Für Jeden, der einen Unterstützer der Kommunikation (Handy) sucht, findet auch einen passenden, der auf seine Bedürfnisse abgestimmt ist. Jeder muss selber wissen wie viel Geld ihm die Kommunikation mit dem Handy wert ist. Skeptiker sehen es beispielsweise nicht ein, für etwas Geld auszugeben, dass sie auch umsonst und viel persönlicher, bekommen. Jedoch frage ich mich wer mehr Kommunikation betreibt: Derjenige, der ein Handy hat oder Derjenige, der auf eines verzichtet. Meiner Meinung nach haben sich die Möglichkeiten, mit dem Handy zu kommunizieren, so gut entwickelt, dass die mit der direkten Kommunikation fast vergleichbar sind.

³⁷ Eigene Angaben

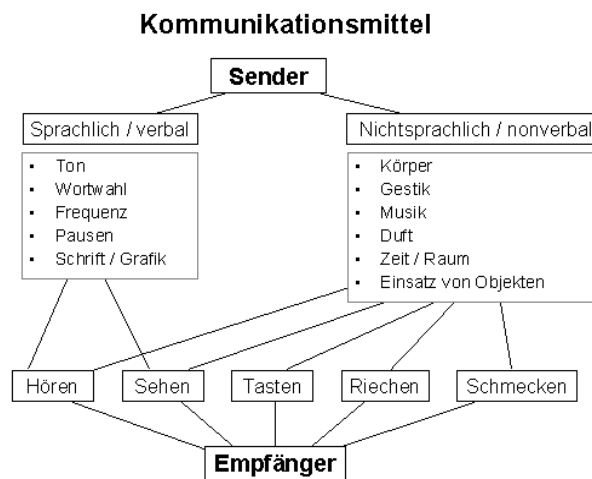
Teil B

4. Mobile Kommunikation und direkte Kommunikation

In diesem Abschnitt werden die Merkmale und Unterschiede der direkten und mobilen Kommunikation deutlich gemacht.

4. 1. Merkmale der direkten Kommunikation

Der Grundvorgang der zwischenmenschlichen Kommunikation ist im Prinzip schnell beschrieben. Es gibt einen Sender, der etwas mitteilen möchte. Dieser verschlüsselt sein Anliegen in eine Nachricht. Der Empfänger hat nun die Aufgabe, dieses wahrnehmbare Gebilde zu entschlüsseln. In der Regel stimmen gesendete und empfangene Nachricht überein, so dass eine Verständigung stattgefunden hat.



38

Häufig führt dieses Entschlüsseln von Nachrichten zu Problemen, denn Kommunikation ist zugleich eine der komplexesten und wichtigsten Fähigkeiten des Menschen und besteht eben nicht allein in der Weitergabe von sachbezogener Information. Etwa zwei Drittel des Austausches in einem Gespräch laufen dahingegen über den visuellen oder akustischen Kanal in Form von Gesten, Körperhaltung, Mimik, Betonung oder Sprachmelodie ab. Bei genauer

³⁸ Bild: http://www.teialehrbuch.de/Kostenlose-Kurse/Basiswissen-fuer-Selbststaendige/imagespic_4_3_2_Nr1.gif

Beobachtung kann man feststellen, dass bis zu 90 Prozent des Sprechens von mehr oder minder deutlich erkennbaren Gesten begleitet wird. Da manche Informationen nicht verbal kommuniziert werden können, versucht man oft durch Gesten beim Anderen ein Vorstellungsbild in verkörperter Form zu erzeugen, welches dem zu zeigenden Objekt meist ähnlich ist.

Auch kann der Ausdruck in Gesicht und Stimme emotionale Zustände übermitteln, die kaum durch Sprachäußerungen vermittelbar sind, wobei das sowohl absichtlich als auch unabsichtlich geschehen kann.³⁹

Durch die direkte Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen kann im Vergleich der Kommunikationsformen die höchste Informationsdichte übertragen werden. Im Gegensatz zu allen anderen Kommunikationsformen können Informationen in jeder Form (Sprache, Text, Gegenstände, Bilder) ausgetauscht werden, wobei gleichzeitig auszutauschende Elemente die Kommunikation begleiten können. Das persönliche Gespräch wird jedoch maßgeblich dadurch charakterisiert, dass die Informationsträger räumlich direkt miteinander kommunizieren und die Informationsübertragung damit ein persönliches Treffen voraussetzt.⁴⁰

Ein wichtiges Merkmal jeder Kommunikation ist Interdependenz, d.h. die wechselseitige Steuerung und Kontrolle. Es darf nicht unterstellt werden, dass bei jeder Kommunikation eine bewusste Mitteilungsentention vorliegt. Die kommunikative Interaktion kann durch unbewusste Erfahrungen, Lernniveaus oder durch noch nicht voll bewusste Komponenten der Verhaltenssteuerung beeinflusst werden. Interpretationen des Partnerverhaltens und die Befolgung von Verhaltensvorschriften werden gerade durch das alltägliche Handeln durch unausgesprochene, unbewusste Erwartungen, bestimmt.

Insbesondere die nonverbalen Anteile der Kommunikation sind unbewusst und automatisch. Emotionen äußern sich im Ausdruck und sind nur zum Teil kontrollierbar. Aus diesem Grund ist die Unterscheidung von verbaler und nonverbaler Kommunikation wichtig: Verbale Kommunikationsträger sind Worte und Sätze, gesprochen, gesungen, geschrieben; währenddessen findet nonverbale Kommunikation durch Blickverhalten (Blickkontakt), Gesichtsausdruck (Mimik), Körperhaltung und Körperbewegung (Gestik), Berührung (Taktilität), räumliche Distanz zum anderen (personaler Raum) nonverbale vokale Signale,

³⁹ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 22

⁴⁰ Vgl. www.tu-dresden.de/biwibb/Forschung/Publikation/2003/VergleichKommunikationsformen.pdf

die sprachlich vermittelte Informationen begleiten (z.B. stimmliche Merkmale, Pausen, Betonungen, paralinguistische Äußerungen) statt.⁴¹

Beide Komponenten machen die Kommunikation erst zur zwischenmenschlichen Kommunikation.

4. 2. Merkmale mobile Kommunikation.

Mobilkommunikation ermöglicht es den Menschen, trotz wachsender Mobilität und räumlicher Distanz, soziale Bindungen und emotionale Nähe aufrecht zu erhalten, die Kommunikation in der Familie, unter Freunden und im engen Kollegenkreis zu verdichten und trotz zeitlicher Flexibilität und räumlicher Mobilität den gemeinsamen Alltag zu organisieren. Schon der Ausdruck zeigt die räumlich reduzierte Trennung.

Mobile Kommunikation ermöglicht prinzipiell die jederzeitige Erreichbarkeit von Personen, gleichgültig an welchem Ort sie sich gerade aufhalten.

Häufige und (beinahe) jederzeit mögliche Kontakte per Handy bilden die Grundlage einer Kommunikationsform, die eine neue – medial vermittelte – Form von Anwesenheit konstituiert. Sie vermittelt ein gewisses Gefühl von Nähe trotz räumlicher Distanz, denn die betreffende Person ist per Handy zumindest akustisch in Reichweite oder sie ist sozusagen vermittelt über das Handy anwesend. Denn mobile Kommunikation verlängert die Anwesenheit in primären sozialen Kontexten (z. B. Familie, Freunde, enge Kollegen) in diejenigen Phasen des Alltags hinein, in denen man sich zwar an getrennten Orten aufhält, aber dennoch miteinander in Kontakt bleibt. Mobil telefonieren erhält hierdurch etwas von dem Charakter alltäglicher face-to-face Kommunikation. Insofern imitiert die mobile Kommunikation bis zu einem gewissen Grad die physische Abwesenheit, allerdings ohne sie gänzlich unnötig zu machen bzw. zu verdrängen.⁴² Ein weiteres Merkmal mobiler Kommunikationsformen ist, dass sich diese intensive, jederzeit mögliche Kommunikation auf Personen konzentriert, die im realen Alltag eine wichtige Rolle spielen. In der Regel besteht eine mehr oder weniger enge face-to-face Beziehung zu dem mobilen Gesprächspartner;

⁴¹ Vgl. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/KOMMUNIKATION/>

⁴² Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 22

Mobilkommunikation ist also meist für enge soziale Beziehungen „reserviert“. Man spricht von einer Erweiterung und Revitalisierung der face-to-face-Beziehungen.⁴³

Das dritte wichtige Merkmal mobiler Kommunikation betrifft ihren Inhalt: Es handelt sich vornehmlich um Alltägliches bis hin zu scheinbar Belanglosem. Zum einen werden Absprachen oder Verabredungen in Bezug auf den gemeinsamen Alltag getroffen, zum anderen wird Erlebtes spontan mitgeteilt, wobei es dann um die Vermittlung emotionaler Nähe geht.⁴⁴

4. 3. Vergleich der mobilen und direkten Kommunikation

Der wesentliche Unterschied der mobilen und direkten Kommunikation ist die nonverbale Kommunikation! Diese ist nur bei der direkten Kommunikation gegeben.

Verbale Kommunikationsträger sind Wörter und Sätze, gesprochen, gesungen, geschrieben, während nonverbale Kommunikation durch Blickverhalten, Gesichtsausdruck, Körperhaltung und Körperbewegung, Berührung und räumliche Distanz stattfindet.⁴⁵(Siehe Merkmale direkter Kommunikation)

Da man sich mit dem Handy nicht unmittelbar gegenüber steht, fehlen diese Aspekte. Häufig sagen Menschen mit ihren Gesten viel mehr aus als mit ihren Worten. Manchmal ist es auch vorkommen, dass sich Worte und Gesten widersprechen. Bei der direkten Kommunikation kann man solche Fälle eventuell noch entschlüsseln, wie aber bei der mobilen Kommunikation? Dies ist der Grund warum man Menschen Andere am Telefon besser täuschen kann.

Bei der mobilen sowie auch bei der direkten Kommunikation drückt man sich durch Worte aus, welche ihre Bedeutung aber erst durch Betonung und Stimmklang bekommen. Hierdurch kann man dem Gespräch eine Art Charakter verleihen.

Der entscheidende Vorteil der mobilen Kommunikation ist jedoch, dass man diese immer und überall praktizieren kann, welches bei der direkten Kommunikation nicht der Fall ist, bei ihr muss man sich gegenüber stehen und es darf keine räumliche Trennung vorliegen.⁴⁶ Die mobile Kommunikation ist eine schöne Möglichkeit die Kommunikationsrate zu erhöhen, auch wenn man sich gerade nicht sieht.

⁴³ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 22

⁴⁴ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 18

⁴⁵ Vgl. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/KOMMUNIKATION/>

⁴⁶ Eigene Angaben

Ein weiterer Unterschied ist der Inhalt der Gespräche. Direkte Kommunikation ist meiner Meinung nach viel persönlicher wie ein Handygespräch. Intime Informationen werden meist nur bei einem persönlichen Gespräch besprochen. Ein Beispiel hierfür wäre die Trennung zweier Partner. Vor allem bei Jugendlichen kann man oft beobachten, wie die Partner via SMS die Beziehung beenden. Dies wird aber von den Jugendlichen als sehr feige angesehen, daher ändern viele von ihnen meist ihre Meinung über SMS und besprechen solch intime Probleme lieber persönlich. Natürlich zählen zu den Unterschieden auch die Kosten. Während ein persönliches Gespräch kostenfrei abläuft, muss man für die mobile Kommunikation bezahlen. Dies ist ein Nachteil der mobilen Kommunikation.

Auch wenn sich hier einige Unterschiede zwischen den Kommunikationsarten zeigen, haben beide Arten ihre Vor- und Nachteile.

5. Einfluss und Auswirkungen der mobilen Kommunikation

In diesem Kapitel werden die Auswirkungen der mobilen Kommunikation beschrieben. Je nach dem, wie der Gebrauch des Mobiltelefons sich wandelt, bringt dies nicht nur unterschiedliche Folgen mit sich, sondern bestimmt auch ihre soziale Bedeutung. Dies wird im Folgenden beschrieben.

5.1. Kommunikationsveränderungen

Unser Kommunikationsverhalten hat sich grundlegend geändert. Wir sind nicht mehr an einen bestimmten Ort gebunden, sondern können zu jedem Zeitpunkt miteinander kommunizieren.⁴⁷ Durch die ständige Nutzung der Handys wird die direkte Kommunikation teilweise eingeschränkt. Wir telefonieren immer und überall, sodass man sich bei einer Begegnung oft nicht mehr viel zu sagen hat wie früher, als das Mobiltelefon noch eine Notlösung darstellte. Die Kommunikationshäufigkeit und Dauer hat sich ebenso teilweise geändert. Es kann vorkommen, dass man sich am Handy stundenlang unterhält, was aber manchmal nicht möglich ist, weil man oft einfach keinen Empfang hat. Deshalb werden am Handy meist nur kurze Telefonate gehalten, dies aber öfter am Tag.

Es gibt viele Möglichkeiten sich mit dem Handy zu verständigen, wie Telefonie, SMS, MMS oder UMTS. So kann man sich entscheiden, ob sie sich gegenseitig nur einen Text schreiben wollen, sich nur hören wollen oder sich gegenseitig hören und sehen wollen. Dies ist bei der direkten Kommunikation nicht möglich.

⁴⁷ Vgl. <http://www.elektronik-kompodium.de/sites/kom/0910261.htm>

Teilweise löst die Kommunikation am Handy Konflikte aus, die daher kommen, dass bei der mobilen Kommunikation keine Mimik und Gestik angewendet werden kann. Das einzige Mittel um seine Gefühle am Handy auszudrücken ist die Stimme, also der Stimmklang, Stimmfall, Schnelligkeit der Stimme, Lautstärke etc. Die kann zu Missverständnissen durch Falschverstehen führen.

Die Kommunikation ändert sich am Mobiltelefon auch häufig im Inhalt. Viele Menschen bereden am mobilen Gerät oberflächliche Dinge. Tiefgründige Diskussionen werden am Handy nur selten verrichten, ebenso werden am Handy selten wichtige Entscheidungen oder Nachrichten verkündet.⁴⁸

5. 2. Kommunikationsverlust

Ich finde, dass ein Gespräch mit dem Handy das Gespräch teilweise an Charakter verliert. Die Atmosphäre, die bei einem Gespräch im Normalfall besteht, geht teilweise verloren. Bei einem direkten Gespräch es ist nicht weiter schlimm, wenn man sich mal ein paar Minuten nichts zu sagen hat und dafür zu lächeln, zu zwinkern oder sich Zeichen zu geben. Wenn dies allerdings bei einem Telefongespräch der Fall ist, führt dies häufig zu einer peinlichen Ruhephase, die die Beteiligten oft zwingt einfach irgendwas zu sagen damit für sie das unangenehme Gefühl ausbleibt. Die Gespräche verlieren teilweise auch an Qualität, weil man bestimmte Dinge einfach nicht am Telefon sagen will, weil man bestimmte Dinge am Telefon nicht richtig „überbringen“ kann oder weil man sich nicht am gleichen Ort befindet um über Dinge zu reden die man gerade sieht oder hört.⁴⁹

5. 3. Jugendliche

Während bei jüngeren Kindern Telefonate mit Eltern und Freunden die wichtigsten Nutzungsweisen sind, gewinnt bei Jugendlichen der Austausch von SMS-Botschaften mit Freunden und dem festen Freund bzw. der festen Freundin an Bedeutung. Die Jugendlichen haben durch das Handy die Möglichkeit sich mit ihrer Geschlechtsidentität zu befassen, Flirt-

⁴⁸ Eigene Erkenntnisse

⁴⁹ Eigene Erkenntnisse

und Liebeserfahrungen zu sammeln und sich vom Elternhaus abzulösen⁵⁰ Sie gewinnen durch die Handynutzung mehr Autonomie, dadurch, dass sie ohne elterliche Kontrolle kommunizieren können mit wem und wann sie wollen. Außerdem ist das Handy ein Medium der Selbstdarstellung, der sozialen Kommunikation und Gruppenintegration. Diejenigen, die kein Mobiltelefon besitzen, sind der Gefahr ausgesetzt ausgegrenzt zu werden.⁵¹

5. 4. Erreichbarkeit

Die Kommunikation ist zur Instant- Kommunikation geworden. Das Handy ermöglicht Menschen, dass sie immer und überall kommunizieren können. Diese Erreichbarkeit schafft Sicherheit, nicht nur für alte oder einsame Menschen, sondern auch für Menschen, die z.B. in der Dunkelheit sind. Diesen Menschen wird das Gefühl vermittelt, nicht allein zu sein. Manchmal steht das Handy auch Menschen, die sich in verzweifelten Lagen befinden, zur Verfügung, wie die letzten Telefonate der Menschen in den Flugzeugen oder im World Trade Center des 11. September 2001 zeigen. Menschen, die viel mit dem Handy machen, haben seltener das Gefühl alleine zu sein, als Menschen, die auf diesen Service verzichten. Aufgrund der Instant- Kommunikation, muss man nicht mehr warten bist man sich trifft, um Anderen das Erlebte mitzuteilen. Dies ist jedoch mit einem Zwang zur Erreichbarkeit und zur laufenden Rückmeldung verbunden. Es gibt kaum mehr einen Grund, warum man sich nicht meldet. Man tut sich schwer einen Grund zu finden, warum man nicht erreichbar war.⁵²

5. 5. Organisation

⁵⁰ Vgl. Döring, N. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, , Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 69

⁵¹ Vgl. Döring, N. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, , Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 70

⁵² Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 7

Die mobile Kommunikation verändert den Charakter von Verabredungen. Man vereinbart nicht mehr ein Treffen an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit, sondern behält sich Änderungen vor, die bis zu dem Zeitpunkt der Gegenüberstehung mit dem Handy möglich sind.⁵³ Die Termine werden im Prozess der gegenseitigen Annäherung festgelegt. Die Regel der Pünktlichkeit wird sozusagen durch die Regel ersetzt, andere nicht unnötig lange warten zu lassen.⁵⁴

5. 6. Kontrollierbarkeit

„Wo bist du?“ das ist die Standardfrage bei der Eröffnung eines Mobiltelefonates. Durch ein Handy kann man einander in jeder Situation anrufen. Man ist nicht alleine und hat bekommt somit auch ein Gefühl von Sicherheit vermittelt. Die schafft jedoch eine gewisse Abhängigkeit. Man ist gezwungen an sein Handy zu gehen und wenn nicht, muss man sich mit der Frage einer guten Entschuldigung auseinandersetzen.

Menschen hinterlassen beim Gebrauch des Handys Datenspuren. Das Mobiltelefon erlaubt eine Lokalisierung und damit eine Rekonstruktion der Orte, an denen man sich aufgehalten hat. Dies hat sowohl Vorteile, wie zum Beispiel einem vermissten Bergsteiger oder bei der Verfolgung von Straftätern, als auch Nachteile, wie zum Beispiel Kinder und Jugendliche, die der elterlichen Kontrolle ausgesetzt sind.⁵⁵

5. 7. Auswirkungen auf den öffentlichen Raum

Medien machen eine Anwesenheit an mehreren Orten zugleich möglich. Menschen sind dadurch über das Mobiltelefon miteinander verbunden. Durch diese doppelte Anwesenheit geht aber gewöhnlich der „Sinn für den Ort“ verloren. Menschen die mit ihrem Handy telefonieren befinden sich gewissermaßen an einem „Konversationsort“.⁵⁶ Während dem Telefonat sind die Benutzer in ihrer Umwelt sehr eingeschränkt, sie nehmen die Außenwelt

⁵³ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 7

⁵⁴ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 12

⁵⁵ Vgl. Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 7

⁵⁶ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 19

nicht mehr richtig war; trotz Anwesenheit von anderen Personen verhalten sie sich so, als wären sie alleine.⁵⁷ Sie machen einen öffentlichen Raum zu etwas Privatem. Dies wird von außen stehenden Personen im öffentlichen Raum oft als störend empfunden, wenn nicht sogar als Aufdringlichkeit oder Belästigung.⁵⁸ Heutzutage kann man nicht mehr durch eine Stadt laufen ohne Menschen mit Handy zu sehen oder zu hören. Dies bringt auch die bisher gewohnte Geräusch- und Tonwelt durcheinander. Selbst ein Besuch der Kirche schützt nicht vor einer „klingelnden Handy-Attacke“. Und wo ein kommunikatives Ansinnen nicht hörbar ist, folgen Nachrichten per SMS.⁵⁹ Das Mobiltelefon wirkt sich also negativ auf das Bewusstsein und den öffentlichen Raum aus.

5. 8. Beziehungen

Das Mobiltelefon ist ein Beziehungsmedium. Dadurch, dass wir überall erreichbar sind, bringt das Handy Menschen enger zusammen.⁶⁰ Das Handy hat für das familiäre Zusammenleben heutzutage einige bedeutsame Funktionen übernommen:

- es vermittelt Sicherheit für die Eltern, aber auch für die Kinder
- es fördert die emotionale Stabilisierung, schon dadurch, dass es die Gewissheit mit sich bringt, nicht alleine zu sein
- es ermöglicht eine elaborierte Art der Organisation und Koordination in der Familie
- es ermöglicht eine Flexibilisierung des Alltags und unterstützt die elterliche Erziehung⁶¹

Das Handy wirkt sich in diesem Sinne also positiv auf das Familienleben aus, obwohl es manchmal deswegen zu Streitigkeiten führen kann, beispielsweise wenn die Kinder zu viel telefonieren, SMS schreiben oder zu viel Geld für ihr Handy ausgeben.

⁵⁷ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 20

⁵⁸ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 33

⁵⁹ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 8

⁶⁰ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 7

⁶¹ Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 8

5. 9. Stress, Schaf und Angst

Durch ständige Erreichbarkeit bis hin zum permanenten Erreichbarkeitszwang geraten Menschen unter Dauerbelastung. Stress kann eine Folge hierfür sein. Das Handy kann hier sowohl für den situativen Stress als auch für den chronischen Stress verantwortlich sein. Durch die wachsende Mediennutzung hat sich auch das Schlafverhalten geändert. Früher wussten die Menschen nichts mit ihrer Zeit in den nächtlichen Stunden anzufangen. Mit der Mobilkommunikation gibt es heute mehr spannende Betätigungsmöglichkeiten rund um die Uhr. Für das mobile Handeln gibt es keine geregelten Zeiten. Zu jeder Tages- und Nachtzeit werden Kurmitteilungen versendet oder wird „ angeklopft“ um zu sehen ob die Gesprächspartner noch wach sind und eventuell zu einem Gespräch oder Treffen bereit sind. Die Schlafdauer des Menschen hat sich dadurch stark reduziert. Im Hinblick auf Angst wird mit dem Handy hingegen eher eine positive Wirkung zugeschrieben durch eine tatsächliche oder vermeintliche Erhöhung der Sicherheit, etwa bei Sport in abgelegenen Gegenden oder natürlichen Heimwegen.⁶²

5. 10. Handy-Sucht

Sollte man Bedenken über die gesundheitlichen Risiken des Handygebrauchs haben, reicht es heutzutage nicht mehr, nur an körperliche Schäden zu denken. Besonders unter Jugendlichen nimmt die Handy- und Onlinesucht stark zu. Inzwischen ist sie eine anerkannte psychische Krankheit.⁶³ Unter Handy-Sucht versteht man den zwanghaften Drang, mit anderen Personen über Telekommunikation, entweder Mobiltelefonanruf oder SMS in Kontakt treten zu wollen. Psychologen sehen hinter dieser Form von Abhängigkeit die Angst vor Einsamkeit und innerer Leere. Besonders in so genannten unproduktiven Momenten (Autofahren, in der U-Bahn, Weg zum Arbeitsplatz, in Pausen, in Warteräumen etc.) wird den Betroffenen diese Angst bewusst. Solche Situationen, in denen zum Handy gegriffen wird, lassen sich im Wesentlichen auf zwei reduzieren:

- Momente, in denen sich die Person einsam und leer fühlt. Sehr oft lösen schon Lagen, die nicht mit alltäglichen Beschäftigungen (z.B. Arbeit oder Fernsehen) ausgefüllt werden können, den Griff zum Handy aus. So kann jede Begegnung mit sich selbst

⁶² Vgl. Döring, N. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 63

⁶³ Vgl. http://www.handy-trendy.de/Gesundheit/Ueberlick_G.htm

vermieden und jede Selbstreflexion unterdrückt werden. Die fiktive Zugehörigkeit zu einem sozialen Netz wird als wichtiger empfunden als der direkte Kontakt.

- Momente, in denen Personen der Wahrnehmung durch andere ausgesetzt sind und Angst haben, als nicht begehrt wahrgenommen zu werden. Der telefonische Kontakt unterstreicht die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit und verhindert gleichzeitig den Kontakt mit unbekanntem Personen.

So wie alle Abhängigkeiten kann auch die Handy-Abhängigkeit zur Isolation führen. Das erscheint insoweit paradox als es ja vordergründig um Kommunikation und Zugehörigkeit geht. Oft ist es mehr Austausch von Belanglosigkeiten anstatt wirklicher Zuwendung.⁶⁴

5. 11. Gesundheit

Eine britische Studie ergab, dass bei Kindern durch häufige Nutzung eines Mobiltelefons möglicherweise neurologische Wirkungen wie Kopfschmerzen und Schlafstörungen entstehen können.

Es wird angenommen, dass Kinder empfindlicher auf hochfrequente Strahlung reagieren, da sie ein schwächeres Immunsystem aufweisen und eine dünnere "Hirnschale" haben als Erwachsene, ist die Absorption der Strahlung aufgrund der anderen Größenverhältnisse bei Kindern stärker als bei Erwachsenen, wobei bis zum 12. Lebensjahr noch Veränderungen in der Struktur der Hirnaktivität eintreten. Kinder und Jugendliche scheinen somit einem erhöhten Risiko bei Nutzung von Mobiltelefonen ausgesetzt zu sein.

Die Belastungen beim Telefonieren sind selbst höher sind als die, welche in der Nähe von Basisstationen auftreten.⁶⁵

Handys bringen Elektrosmog mit sich. Verschiedene Folgen hierfür sind:

- Schlaflosigkeit
- Nervosität und Unruhe
- Müdigkeit
- Kopfschmerzen - Migräne
- Gedächtnisschwäche
- Lern- und Konzentrationsstörungen
- Kreislaufstörungen

⁶⁴ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Handy-Abh%C3%A4ngigkeit>

⁶⁵ Vgl. <http://www.umwelt.nuernberg.de/mobilfunkgesundheit.htm>

- Leistungsabfall
- Herzrhythmusstörungen
- Zusammenbruch des Immunsystems
- Allergien⁶⁶

Mobilfunkwellen der Handys sollen zudem:

- Das Krebsgeschehen beschleunigen
- Die Ursache für unspezifische Beschwerden (Kopfschmerzen, Migräne etc.) sein
- Schlafstörungen verursachen
- Einfluss auf kognitive Prozesse ausüben
- Den Herzkreislauf beeinflussen
- Elektronische Implantate stören und dadurch vitale Funktionen gefährden und
- Insbesondere Handyfelder eine besondere Gefahr für die Gesundheit von Kindern darstellen⁶⁷

5. 12. Geld

Wer einen guten Sinn für Geld hat wird keine Probleme haben, sich ein Mobiltelefon zu finanzieren. Es gibt aber leider auch viele Menschen bei denen sich das Handy als Kostenfalle entpuppt. Dies liegt in der Regel daran, dass das Mobiltelefon eine Reihe anderer Medien und kommunikative Hilfsmittel, welche vom Adressbuch über das Poesiealbum über Notizheft und Taschenrechner bis zum Wecker reichen, ersetzt hat. Daraus entwickelt sich zum einen eine gewisse Abhängigkeit. Andere Gründe einer Kostenfalle wären auch die Gewohnheit, die Einsamkeit und das Talent nicht mit Geld umgehen zu können.⁶⁸ Ein falscher Tarif, unüberlegtes Chatten, Klingelton- und Spieledownloads mit versteckten Abos und viele weitere, auf dem ersten Blick günstige Angebote, lassen die Handyrechnung schnell

⁶⁶ Vgl. <http://www.dergoldenepunkt.at/index.php?id=18>

⁶⁷ Vgl. Silny, J (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 70

⁶⁸ Vgl. Vgl. Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, Seite 8

anwachsen. Handybesitzer müssen also gut informiert sein und mögliche Kostenfallen erkennen.⁶⁹

Der zweite Teil hat uns nun die Eigenschaften und Auswirkungen der mobilen Kommunikation aufgezeigt. Wie man sieht bringt die mobile Kommunikation sowohl positive als auch negative Folgen mit sich. Es ist nun offensichtlich, dass die mobile Kommunikation die direkte Kommunikation etwas einschränkt, weil sie relativ oft betrieben wird. Das Handy gibt uns die Möglichkeit immer und überall zu kommunizieren, was bei der direkten Kommunikation nicht der Fall ist. Daher teilt man Informationen schon mit, wenn man sich noch gar nicht sieht. Die mobile Kommunikation ist so zur Gewohnheit geworden, dass man die nonverbale Kommunikation, die in einem persönlichen Gespräch angewendet wird, gar nicht mehr für notwendig empfindet. Dadurch verliert die direkte Kommunikation einerseits an Wert, andererseits wird sie zu etwas besonderem. Außerdem zeichnet sich die mobile Kommunikation unterstützend auf die direkte Kommunikation aus. Dies wird vor allem am Beispiel von Freundschaften deutlich. Vor allem wenn man weit auseinander wohnt, kann man sich nicht oft sehen. Durch das Handy ist man dann aber immer in der Lage, in Kontakt zu bleiben, sei es nur eine SMS. Dadurch wird dem Anderen das Interesse signalisiert. Der Nachteil der mobilen Kommunikation zeigt sich im öffentlichen Raum. Hier wird die direkte Kommunikation oft von der mobilen Kommunikation gestört. Das Gleichgewicht und die Atmosphäre, die es früher gab, geht dadurch verloren. Durch das Handy ist man immer erreichbar und kontrollierbar. Dies hat zum Vorteil, dass man immer und überall zum Kommunizieren bereit ist, auch wenn man dies manchmal gar nicht möchte, was sich zum Nachteil auswirkt. Die mobile Kommunikation wirkt sich demnach also positiv als auch negativ auf die direkten Kommunikationsmöglichkeiten aus.

⁶⁹ Vgl. http://www.handy-trendy.de/Finanzen/Ueberblick_F.html

Teil C

6. Umfrage

In dem letzten Teil meiner Arbeit habe ich eine Umfrage an meiner Schule durchgeführt, die zu meinem Theorie-Teil praktische Belege oder auch Gegensätze zeigen soll. Ich wollte herausfinden, wie wichtig das Handy den Schülern heutzutage ist, was sie für wichtig empfinden, wie oft sie das Handy benutzen, wie sie die Kommunikation mit ihren Freunden regeln und vieles mehr.

An meiner Umfrage haben 338 Schüler teilgenommen. Davon sind 207 Schüler auf dem Gymnasium, bei welchem die Klassen fünf bis zwölf befragt wurden, und 131 Schüler auf der Realschule, bei denen die Klassen fünf bis neun befragt wurden.

Es gab 180 Mädchen und 158 Jungen.

Von diesen 338 Schülern haben nur 22 Schüler kein Handy, dies machen gerade mal 7 % aus. Hier sieht man schon, dass Handys den Jugendlichen sehr wichtig sind und dass sie Wert darauf legen eines zu besitzen.

93 % meiner Befragten sind im Besitz eines Handys. Ich frage mich wie diese Umfrage wohl vor zehn Jahren ausgesehen hätte.

6. 1. Befragungsbogen

Mein Fragebogen wurde von den Lehrern der jeweiligen Klassen ausgeteilt und mir dann wieder zurückgebracht. Der Fragebogen sieht folgendermaßen aus:

Umfrage über Handykommunikation

Beantworte folgende Fragen, indem du zutreffendes Kästchen oder ein Feld in der Skala von 1-5 ankreuzt!

Persönliche Angaben:

- männlich weiblich
- Gymnasium Realschule
- Klassenstufe: _____
- Besitzt du ein Handy? ja nein

1. Wo benutzt du dein Handy?

In der Schule	Freizeit/Sport	zu Hause	Auto	Einkaufen
1	2	3	4	5

2. Wie viel Zeit verbringst du durchschnittlich am Tag mit deinem Handy?
(Telefonieren, SMS, Spielen, Fotos, Musikplayer...)

< ½ Stunde	½ Stunde	1 – 2 Stunden	2 – 4 Stunden	> 4 Stunden
1	2	3	4	5

3. Wie viel Geld gibst du im Durchschnitt im Monat für dein Handy aus?

< 15 €	15 € - 25 €	25 € - 40 €	40 € - 50 €	> 50 €
1	2	3	4	5

4. Welche Dienste nimmst du mit deinem Handy hauptsächlich in Anspruch?

Telefonie	SMS	MMS	UMTS	Sonstiges
1	2	3	4	5

5. Mein Handy ist mir wichtig!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

6. Ich kann mir meinen Alltag ohne Handy nicht mehr vorstellen!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

7. Das Handy ist eine gute Erfindung!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

8. Ein Handygespräch betrachte ich als Ersatz für eine persönliche Unterhaltung!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

9. Ein persönliches Gespräch ist mir lieber als ein Telefongespräch!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

10. Beim Telefonieren fehlen mir wichtige Aspekte wie Mimik und Gestik!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

11. Die mobile Kommunikation ist in Beziehungen bzw. Freundschaften förderlich!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

12. Ich kann mit meinem Handy Freundschaften auch über große Entfernung besser pflegen, als ohne Handy!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

13. Ich beachte beim SMS schreiben nicht mal mehr Groß- und Kleinschreibung!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

14. Die Jugend verblödet durch das Handy!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

15. Ich halte mich durch mein Handy besser Termine!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

16. Ich teile anderen Menschen wichtige Entscheidungen übers Handy mit! (z.B. Trennung)

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

17. Ich kann am Handy besser lügen oder andere täuschen!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

18. Ich benutze mein Handy auch während ich mit meinen Freunden/ meiner Familie zusammen bin!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

19. Ich unterhalte mich am Handy über weniger persönliche Dinge wie bei einem persönlichen Gespräch!

Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

20. Ich verbringe mehr Zeit am Tag mit meinen Freunden als mit meinem Handy!

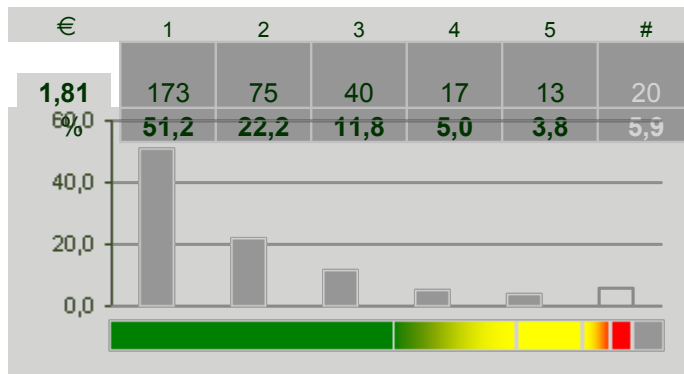
Trifft nicht zu	Trifft selten zu	Trifft manchmal zu	Trifft oft zu	Trifft voll zu
1	2	3	4	5

6. 2. Auswertung meiner Umfrage

a) Kommunikationshäufigkeit und Kosten

- Wie viel Zeit verbringst du durchschnittlich am Tag mit deinem Handy?
(Telefonieren, SMS, Spielen, Fotos, Musikplayer...)

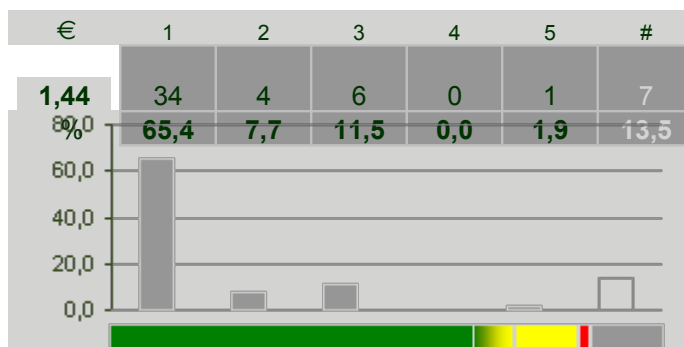
< ½ Stunde	½ Stunde	1 – 2 Stunden	2 – 4 Stunden	> 4 Stunden
1	2	3	4	5



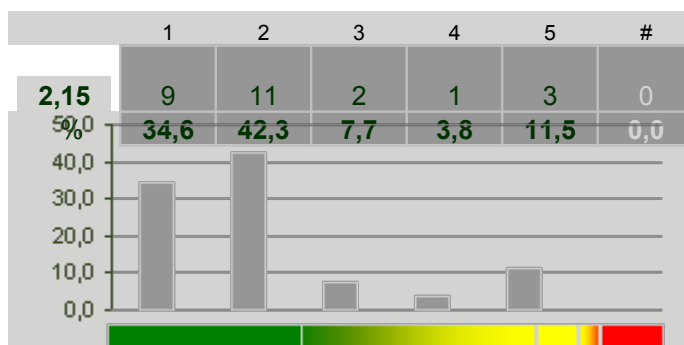
Dieses Diagramm zeigt, dass der Großteil nämlich 51,2% täglich weniger als eine halbe Stunde mit dem Handy verbringen. Es gibt aber auch Einzelfälle, denen ihr Handy wohl sehr am Herzen liegt, welche über vier Stunden am Tag mit ihm verbringen.

Die zwei folgenden Statistiken zeigen nun die 5-Klässler und die 11-Klässler im Vergleich.

Klasse 5:



Klasse 11:

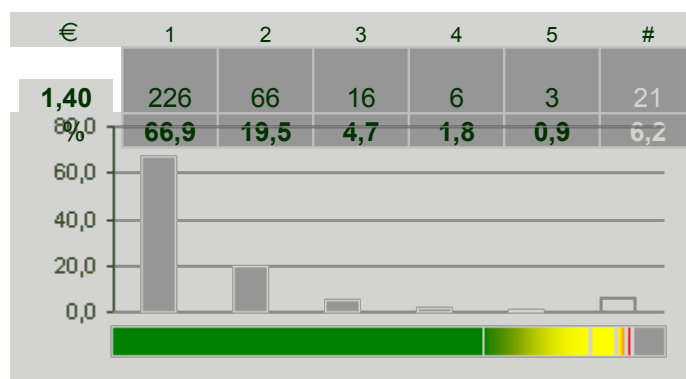


Man kann hier deutlich einen Altersunterschied erkennen. Während die meisten 5-Klässler weniger als eine halbe Stunde mit ihrem Handy verbringen, liegt das Mittelmaß bei den 11-

Klässlern schon deutlich höher bei einer halben Stunde bis Stunde. Wie im Theorieteil angesprochen, gewinnt das Handy in dieser Altersklasse zunehmend an Bedeutung. Die Jugendlichen befassen sich mit ihrer Geschlechtsidentität und haben durch das Handy die Möglichkeit sich vom Elternhaus abzulösen. Sie gewinnen durch die Handynutzung mehr Autonomie.

- Wie viel Geld gibst du im Durchschnitt im Monat für dein Handy aus?

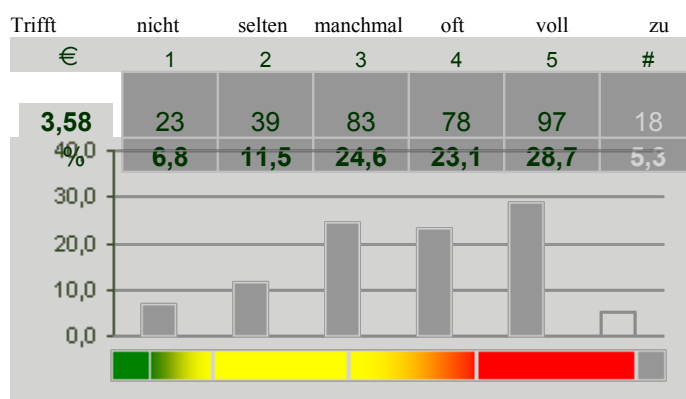
< 15 €	15 € - 25 €	25 € - 40 €	40 € - 50 €	> 50 €
1	2	3	4	5



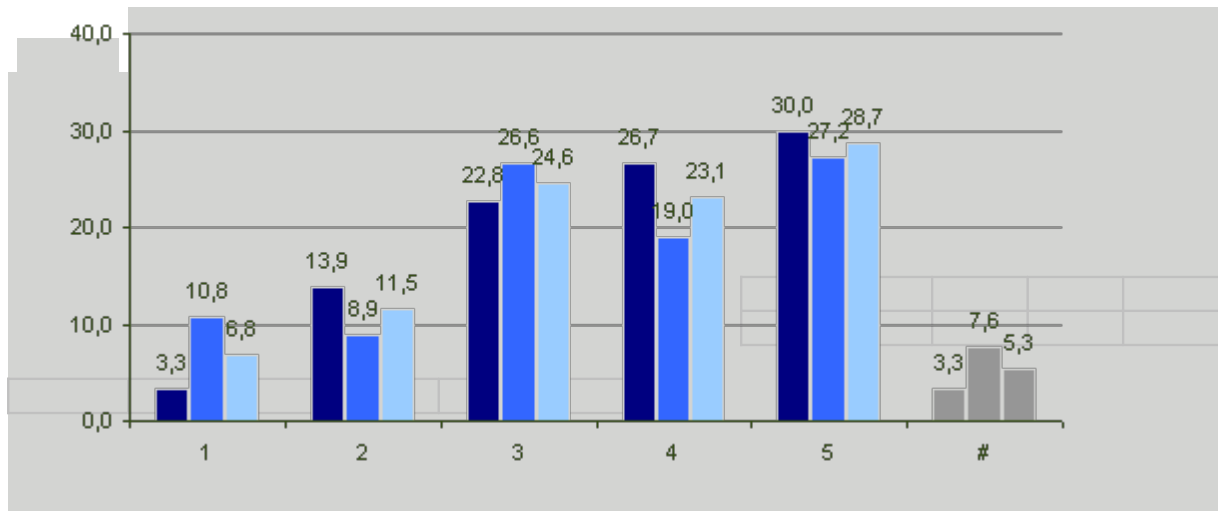
Hier sieht man, dass die Jugendlichen gut mit ihrem Geld umzugehen wissen. Der Großteil von ihnen ist, wie man sieht nicht in eine Kostenfalle geraten. Die meisten bezahlen im Monat weniger als 15 €.

b) Die Wichtigkeit des Handys

- Mein Handy ist mir wichtig!



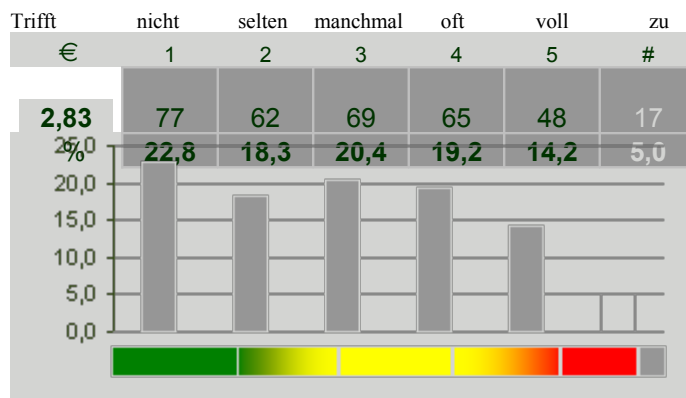
Das Handy hat sich zu einem wichtigen Bestandteil in der Welt der Jugendlichen entwickelt, denn das Handy ist den meisten Jugendlichen viel wert, wie man sieht. Die folgende Statistik zeigt, dass das Handy Mädchen jedoch wichtiger ist als den Jungs.



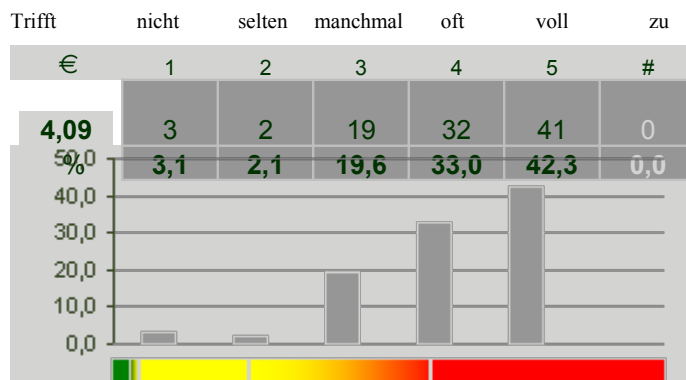
Mädchen Jungen Beide

Erstaunlich vermischt wurde die folgende Frage beantwortet:

- Ich kann mir meinen Alltag ohne Handy nicht mehr vorstellen!

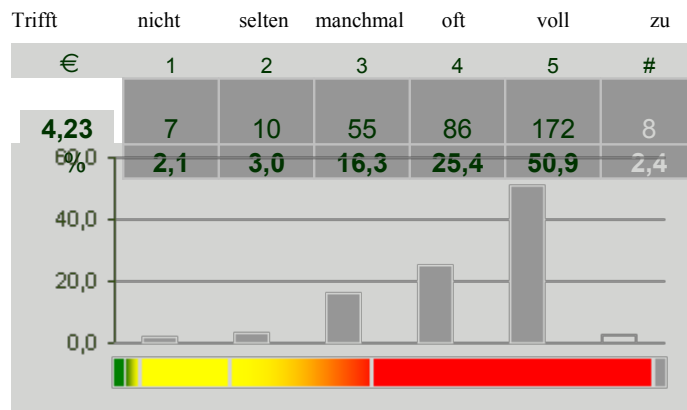


Manche können sich ohne Probleme ohne Handy im Alltag zurechtfinden, doch haben große Schwierigkeiten sich ein Leben ohne diese Kommunikation auszumalen.



Diese Statistik zeigt wie die Schüler, die ihr Handy als sehr wichtig empfinden (Werte >4) bei dieser Frage geantwortet haben. Diejenigen, denen ihr Handy wichtig ist, können also unter keinen Umständen mehr auf das mobile Gerät verzichten.

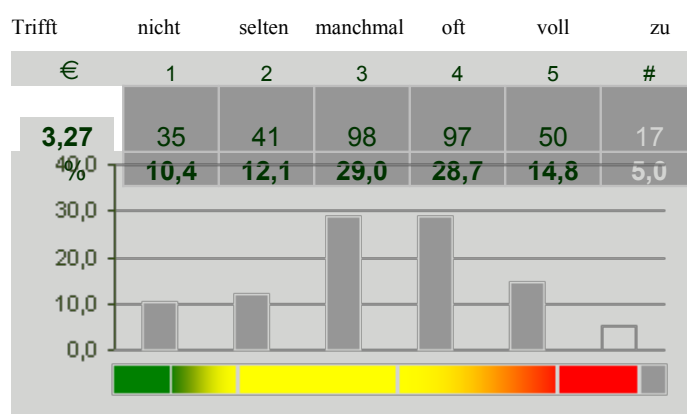
- Das Handy ist eine gute Erfindung!



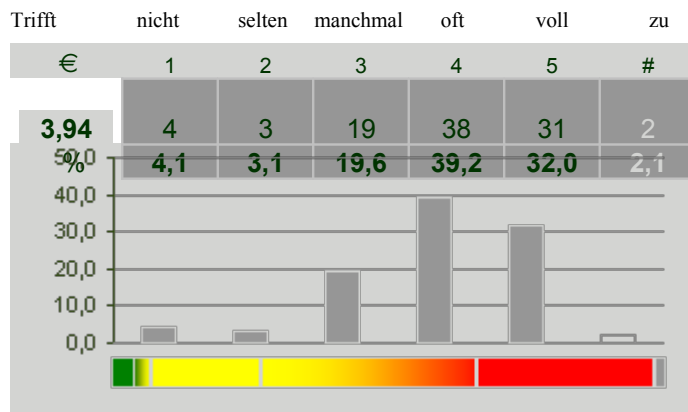
Wie man sieht, empfinden fast alle das Handy als eine gute Erfindung. Der Durchschnittswert liegt hier bei 4,23.

c) Freundschaften/ Beziehungen

- Die mobile Kommunikation ist in Beziehungen bzw. Freundschaften förderlich!

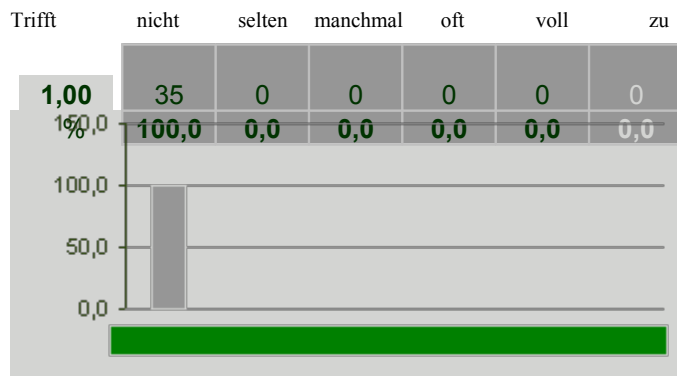


Hier spalten sich die Meinungen der Befragten. Auf der einen Seite sind sie davon überzeugt, aber auf der anderen Seite sehen sie es nicht so. Die folgenden Statistiken zeigen woher diese Schwankungen kommen:



Diese Statistik zeigt nur die Werte von denen, die ihr Handy als wichtig empfinden. Ihrer Meinung nach ist das Handy sehr wohl in Beziehungen förderlich. Sie pflegen Freundschaften möglicherweise übers Handy.

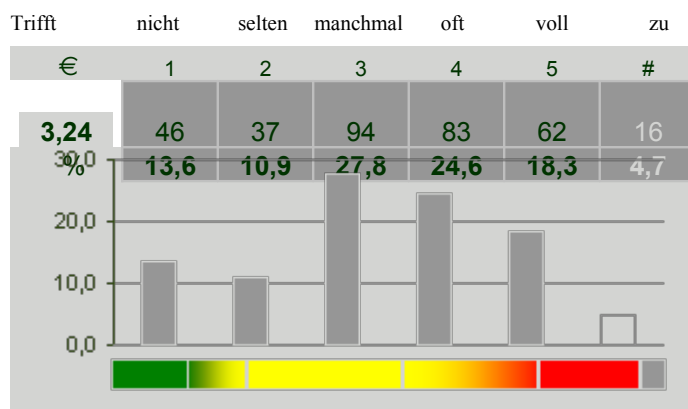
Dies im Gegensatz zu denen, die ihr Handy als unwichtig empfinden:



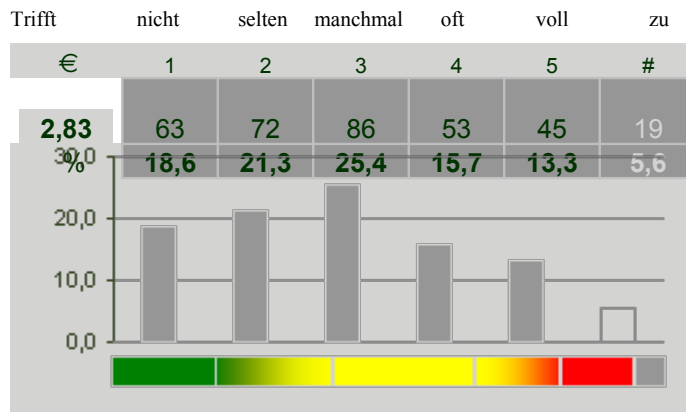
Sie sind mit 100 % vom Gegenteil überzeugt. Dies vielleicht aus dem Grund, dass sie es nicht anders kennen.

Ähnliches Ergebnis zeigt folgende Frage:

- Ich kann mit meinem Handy Freundschaften auch über große Entfernung besser pflegen, als ohne Handy!

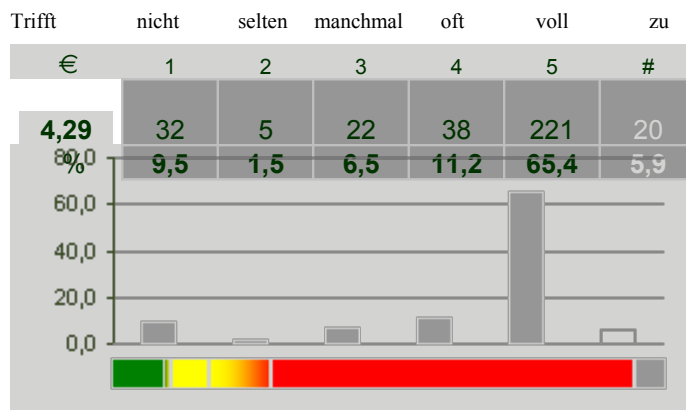


- Ich benutze mein Handy auch während ich mit meinen Freunden/ meiner Familie zusammen bin!



Dieses Ergebnis ist ein Beleg dafür, dass die mobile Kommunikation immer weiter in unseren Alltag eindringt und so eine Störung des öffentlichen Raums darstellt. Die direkte Kommunikation wird während der Beschäftigung mit dem Handy beinahe auf das Nullniveau herabgesenkt, dies beeinflusst die Atmosphäre negativ.

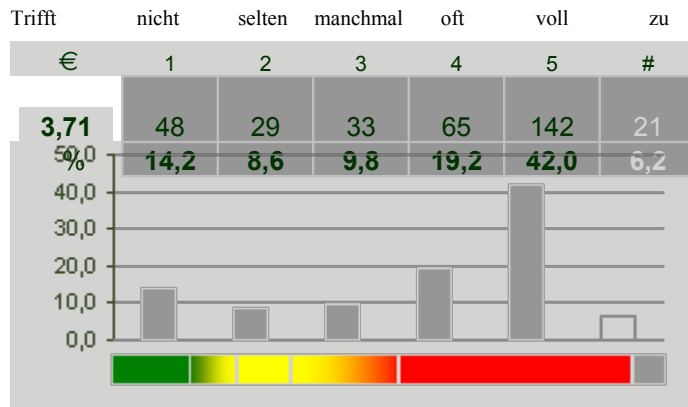
- Ich verbringe mehr Zeit am Tag mit meinen Freunden als mit meinem Handy!



Dieses Ergebnis ist meiner Meinung nach sehr erfreulich, denn wenn das Ergebnis anders ausgefallen wäre, wäre es ein Leben in einer Welt, wie sie indirekter nicht sein könnte. 65 % verbringen mehr Zeit mit ihren Freunden als mit ihnen zu Telefonieren. Dies zeigt, dass die direkte Kommunikation noch nicht vollständig von der mobilen Kommunikation übernommen wurde.

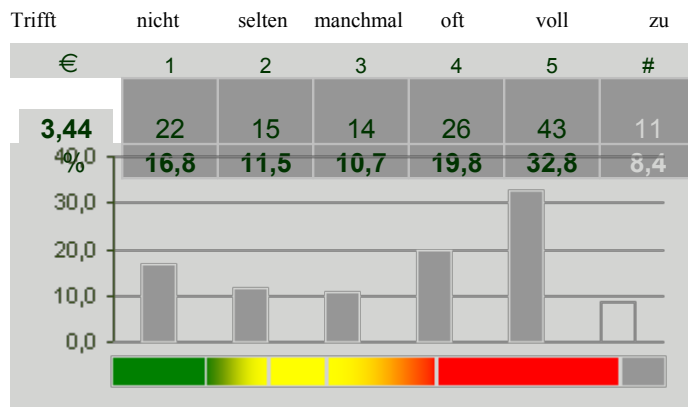
d) Verblödung durch das Handy?

- Ich beachte beim SMS schreiben nicht mal mehr Groß- und Kleinschreibung!

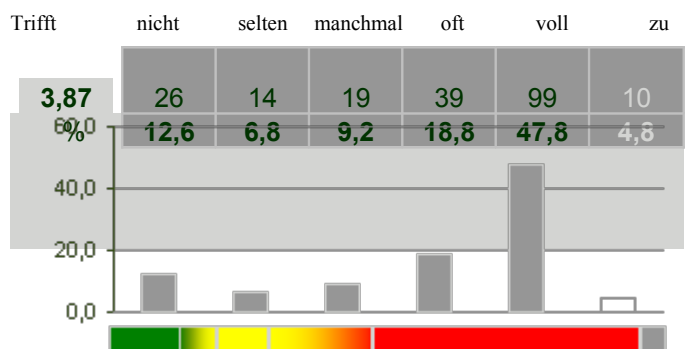


Dies zeigt, wie wenig Wert Jugendliche auf ihre Deutschkenntnisse legen, wenn sie mal schnell eine SMS verfassen wollen. Interessant könnte der Unterschied zwischen Realschule und Gymnasium sein. Hier die zwei Statistiken.

Realschule:

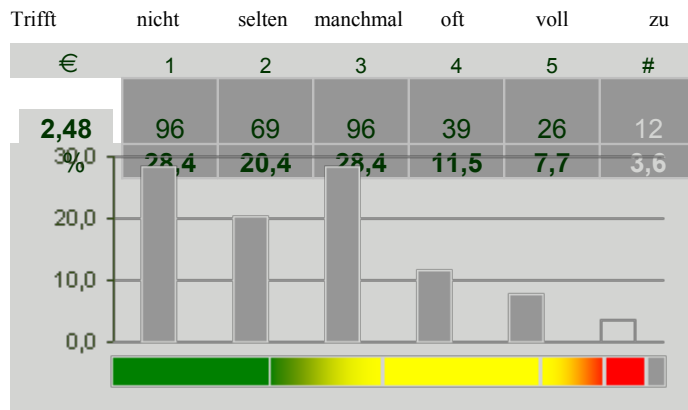


Gymnasium:



Wer hätte gedacht, dass die Realschüler bei dieser Aufgabe tatsächlich besser abschließen, als die Gymnasiasten?

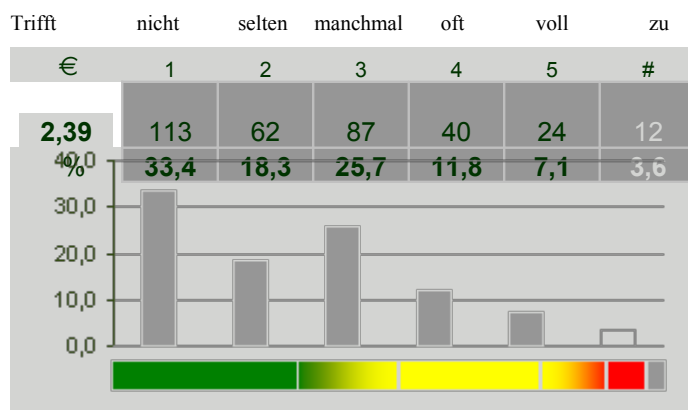
Die Jugend verblödet durch das Handy!



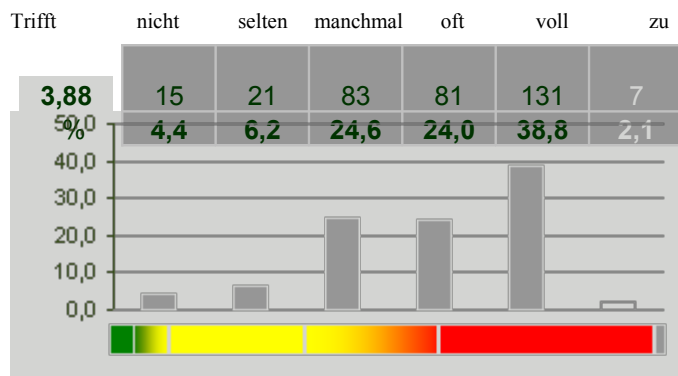
Dieser Meinung können sich nur wenige anschließen, denn das Handy soll ja eigentlich auch ein Kommunikationsmittel darstellen sollte, mit dem man lernen sollte. Zum Beispiel darüber, wie man mit Geld umgeht oder wie man seine sprachlichen Fähigkeiten verbessern kann.

e) Kommunikationsgewohnheiten

- Ein Handygespräch betrachte ich als Ersatz für eine persönliche Unterhaltung!



- Ein persönliches Gespräch ist mir lieber als ein Telefongespräch!



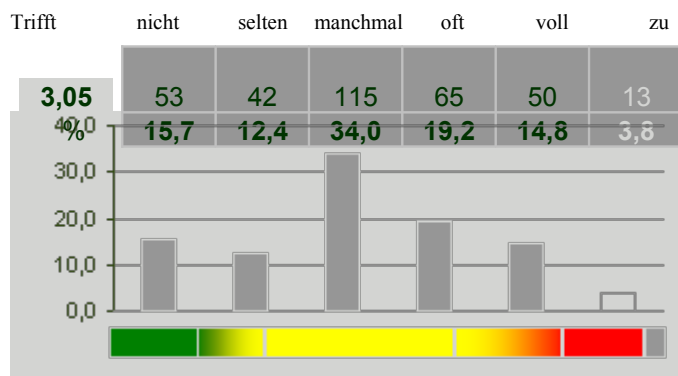
Bei diesen Fragen sind sich die Befragten einig.

Die mobile Kommunikation stellt nur selten einen Ersatz für ein persönliches Gespräch dar. Dies kommt meiner Meinung nach daher, dass man manchmal keine andere Möglichkeit hat, als mobil zu kommunizieren, weil ansonsten wahrscheinlich gar keiner Kommunikation stattfinden würde. Sie stellt eine Art Notlösung dar.

Persönlichkeit ist für die meisten doch sehr wichtig, der Durchschnitt ist hier 3,88. Dies unterstützt die Aussage von gerade.

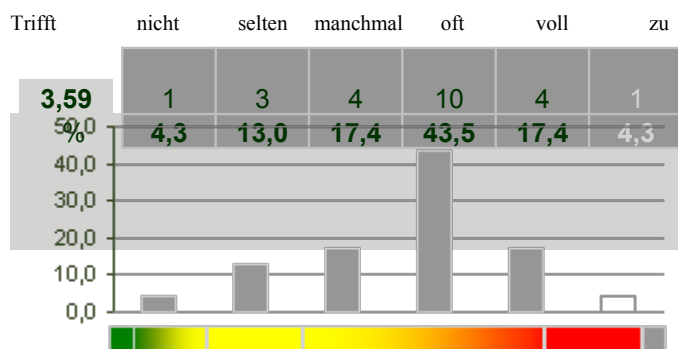
Mit der folgenden Frage wollte ich eine Antwort auf die Frage finden, warum den meisten ein persönliches Gespräch lieber ist.

- Beim Telefonieren fehlen mir wichtige Aspekte wie Mimik und Gestik!



Auf diese Frage lies sind keine einheitliche Frage finden, vielleicht auch aus dem Grund, dass manche Schüler die Fragestellung nicht wirklich verstanden.

Die 12-Klässler konnten diese Frage denke ich besser verstehen, denn ihr Statistik sieht aus wie folgt:



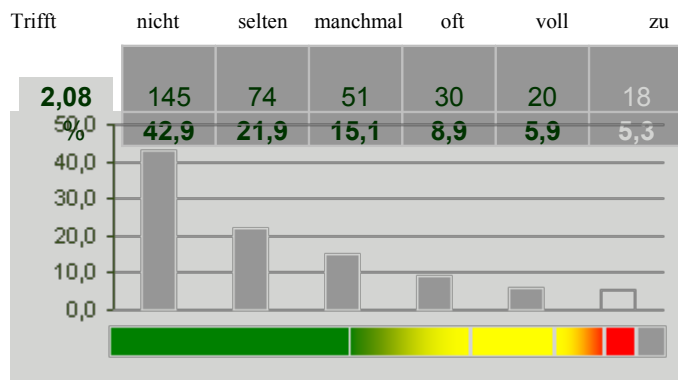


Hier kann man deutlich einen Unterschied erkennen, denn den meisten fehlen Mimik und Gestik beim telefonieren. 12-Klässler sind wahrscheinlich fitter im Umgang mit dem Handy und sie verstehen den Unterschied mit und ohne Mimik und Gestik besser.

Mimik und Gestik sind demnach wichtige Faktoren für das Verständnis.

f) Sonstige Ergebnisse

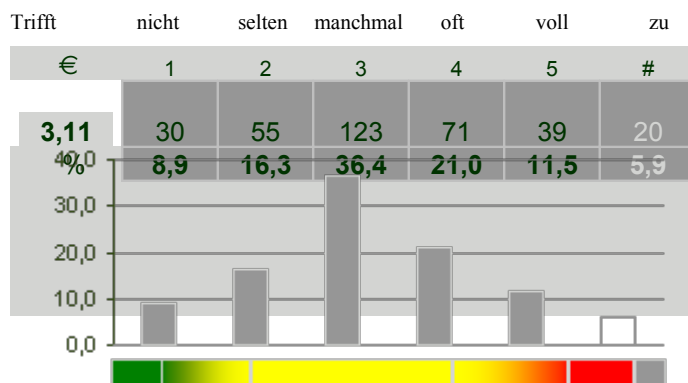
6. Ich teile anderen Menschen wichtige Entscheidungen übers Handy mit! (z.B. Trennung)



Dieses Ergebnis bestätigt den Theorieteil, in dem gesagt wurde, dass sich die Gesprächsthemen am Handy ändern. Wichtige Entscheidungen werden von den meisten gar nicht oder nur selten über ein mobiles Gespräch mitgeteilt. Dies spricht für die Unpersönlichkeit des Handys.

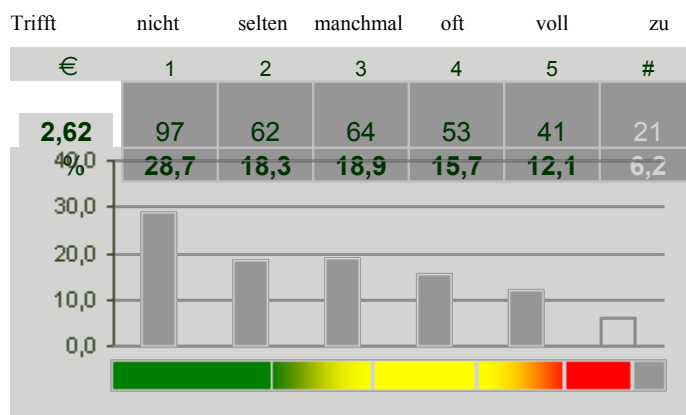
Folgende Statistik entkräftigt diese Aussage jedoch wiederum:

- Ich unterhalte mich am Handy über weniger persönliche Dinge wie bei einem persönlichen Gespräch!



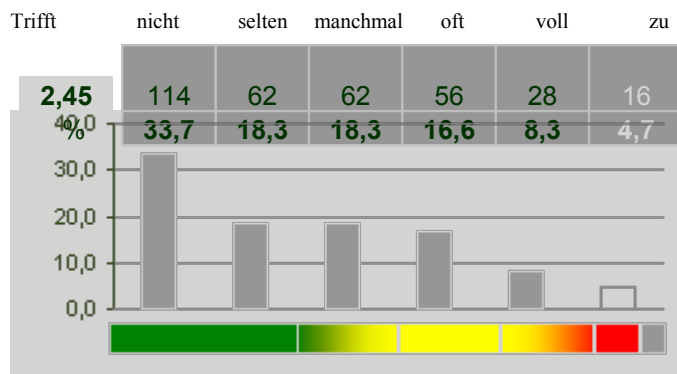
Hier spalten sich die Meinungen, jedoch geht die Tendenz in die Richtung, weniger über persönliche Angelegenheiten zu reden.

- Ich kann am Handy besser lügen oder andere täuschen!



Diese Statistik bestätigt den Theorieteil nicht, da die meisten Schüler am Handy anscheinend nicht besser lügen können. Viele Schüler haben aber auch auf die Umfrage geschrieben, dass sie gar nicht lügen. Dadurch kann eine Verfälschung des Ergebnisses möglich sein.

- Ich halte mich durch mein Handy besser Termine!



Auch dieses Ergebnis bestätigt die Ergebnisse des Theorieteils. Dadurch, dass man durch das Handy so flexibel ist, und Termine jederzeit abgesagt und verschoben werden können, hat sich das Einhalten von Terminen verschlechtert. Als es noch keine Handys gab, war man

gezwungen pünktlich zu sein und Termine einzuhalten, dies ist mit der Einführung der mobilen Kommunikation verloren gegangen.

Wie wir sehen, haben sich die Theorien aus Teil A und B teilweise bestätigt und teilweise entkräftigt. Das Handy scheint vor allem den „älteren“ Jugendlichen sehr wichtig zu sein, denn sie verbringen viel Zeit mit dem Gerät. Jedoch stellen nur wenige ein Gerät über persönliche Kontakte oder Freunde. Persönlichkeit ist ihnen doch wichtiger.

Schluss

Kommunikation ist zugleich eine der komplexesten und wichtigsten Fähigkeiten des Menschen.

Mit der mobilen Kommunikation hat sich den Menschen eine neue Möglichkeit entwickelt, miteinander zu kommunizieren. Das erste Mal ist es möglich zu kommunizieren, auch wenn man sich nicht am gleichen Ort befindet. Man kann sich bei der mobilen Kommunikation nämlich an jedem nur möglichen Ort befinden. Dies unterscheidet die Handykommunikation auch von der Telefonie mit dem Festnetz, bei der man an einen festen Ort gebunden ist.

Mobilkommunikation ermöglicht es den Menschen, trotz wachsender Mobilität und räumlicher Distanz, soziale Bindungen und emotionale Nähe aufrecht zu erhalten, die Kommunikation in der Familie, unter Freunden und im engen Kollegenkreis zu verdichten und trotz zeitlicher Flexibilität und räumlicher Mobilität den gemeinsamen Alltag zu organisieren.

Durch das Handy ist die Mobilität und die Flexibilität der Menschen enorm gestiegen und vor allem bei Jugendlichen wird die Unabhängigkeit gefördert und einen gewissen Sinn von Freiheit vermittelt. Da das Mobiltelefon heutzutage so gut ausgestattet ist, begleitet es die Jugendlichen vom Aufstehen bis zum Schlafengehen. Sie haben viele Möglichkeiten sich mit dem Handy zu verständigen, wie Telefonie, SMS, MMS oder UMTS. So können sich die Jugendlichen entscheiden, ob sie sich gegenseitig nur einen Text schreiben wollen, sich nur hören wollen oder sich gegenseitig hören und sehen wollen. Dies ist bei der direkten Kommunikation nicht möglich.

Durch die ständige Erreichbarkeit und Kontrollierbarkeit wirkt sich die mobile Kommunikation allerdings negativ auf den öffentlichen Raum und die Gesundheit aus. Der Unterschied der mobilen Kommunikation und der direkten Kommunikation liegt darin, dass bei der Handykommunikation nonverbale Anteile fehlen, welche die direkte

Kommunikation zu etwas Besonderem machen. Durch sie gewinnen Gespräche an Charakter und an Persönlichkeit und durch sie fühlt man sich meiner Meinung nach erst wohl in der Gegenwart des Anderen.

Das Mobiltelefon, beeinflusst die Kommunikation in dem Sinne, dass sie die direkte Kommunikation teilweise vernachlässigt, aber einen Ausgleich oder sogar eine Steigerung der Kommunikationsrate durch das mobile Kommunizieren bringt.

Das heißt, die direkte Kommunikation wird etwas eingeschränkt, da man viele Dinge schon am Telefon besprochen hat, aber wie oft und lang man kommuniziert ist gleich geblieben oder sogar erhöht worden.

Ein Handy dient keineswegs als Ersatz für eine persönliche Unterhaltung oder einer sozialen Beziehung. Das Handy ist lediglich eine schöne Möglichkeit, Beziehungen zu vertiefen oder besser aufrecht zu erhalten. Ein Bonus der Kommunikation, der der direkten Kommunikation meiner Meinung nach keinen Schaden bringt, sondern sie zu etwas besonderem macht.

Aber am Ende ist die Entscheidung für oder gegen ein Handy jedem selbst überlassen, genauso wie die Meinung, über positiven oder negativen Einfluss der mobilen Kommunikation.

Literaturverzeichnis

Bücherliste

- Höflich, J. R. und Gebhardt, J. (2005): Mobile Kommunikation, Perspektiven und Forschungsfelder, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main
- Katz, J.E. Mark und Aakhus, A. (2002): Perpetual Contact, Cambridge University Press, Cambridge
- Prof. Dr. Opaschowski, H. W. und Dunker, C. M.A. (1997): Jugend& Freizeit, Hamburg
- Schuh, R. F. (2007): Die mobile Generation, VDM Verlag Dr. Müller, Saarbrücken

Internetliste

- <http://www.arbeitsblaetter.stangl-taller.at>
- <http://www.dergoldenepunkt.at>
- <http://www.elektronik-kompodium.de>
- <http://www.handy-trendy.de>
- <http://www.prepaid.de>
- <http://www.shop.vodafone.de>
- <http://www.t-mobile.de>
- <http://www.tariftip.de>
- <http://www.teialehrbuch.de>
- <http://www.tu-dresden.de>

- <http://www.umwelt.nuernberg.de>
- <http://www.vienna.cc>
- <http://www.vodafone.de>
- <http://www.wikipedia.org>

Bilder- und Statistikenliste

- <http://www.techfresh.net>
- <http://www.teialehrbuch.de>
- <http://www.zeitzuleben.de>
- JIM Studie 2006

Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Arbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Ort, Datum

Unterschrift